

ZANDERA

Mitteilungen aus der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V., Berlin

Band 37 (2022), Nr. 2



Inhalt

Joachim Schaier	
Alfred Wilhelm Unger (1865-1938)	
Ein Thüringer Gärtner im weltweiten Pflanzenhandel	58
Brigitte Wachsmuth	
Duftpelargonien im deutschsprachigen Raum	73
Elke von Radziewsky	
Die rechte Art des Gärtnerns Wie die DGG nach ihrer Neugründung den Garten zu einem Instrument konservativer Politik macht	84
Buchbesprechungen	107
Neuerwerbungen	108

Veröffentlichungen der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V.

Zandera : Mitteilungen aus der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V.

Die Ausgaben des seit 1982 veröffentlichten Magazins sind mit Ausnahme der letzten Jahrgänge online abrufbar: www.gartenbaubibliothek.de/publikationen/vereinsmagazin

*Preise für Prints: 1982-2000 je 3,00 €, 2001-2010 je 5,00 €, ab 2011 6,00 €
Probeheft/Ausgaben der letzten Jahre 7,50 € – zzgl. Porto*

Bibliographien und Kataloge der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e.V.

Vgl. www.gartenbaubibliothek.de/publikationen/kataloge

- 1 (1998) Katalog der Zeitschriften
- 2 (2000) Katalog der Loseblattbestände
- 3 (2002) Katalog der Gärtnerkataloge
- 4 (2012) Katalog der Autographen

Preise: Katalog 1-3 je 3,00 €; Autographenkatalog 6,00 € – zzgl. Porto

Sonderpublikationen

Geschichte der Gartenkultur.

Von Blumisten, Kunstgärtnern, Mistbeeten und Pomologien.

Berlin : L&H Verlag, 2015. – 288 S. : zahlr. Illustrationen

Die von Clemens Wimmer, Sylvia Butenschön und anderen Mitgliedern des Vereins verfasste Veröffentlichung erzählt 500 Jahre europäische Gartenbau- und Gartenkunstgeschichte. Viele Aspekte dieses umfassenden Themas werden anhand kurzweiliger und informativer Kapitel beleuchtet. Zahlreiche Abbildungen aus in der Gartenbaubibliothek vorhandenen Werken illustrieren das Buch.

René Rapin: Hortorum Libri IV. Die Gärten – Gedicht in vier Büchern.

Kommentiert von Clemens A. Wimmer, in der Übersetzung von Claudia Sperlich.

Herausgegeben von der Pückler Gesellschaft in Verbindung mit der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e.V.

Weimar : VDg, Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaft, 2013. – 283 S. : Ill.

Mit der wissenschaftlichen Herausgabe liegt dieses gartenhistorisch bedeutsame Werk aus dem 17. Jahrhundert erstmals in der deutschen Fassung vor.

Clemens Alexander Wimmer, Iris Lauterbach:

Bibliographie der vor 1750 erschienenen deutschen Gartenbücher.

Nördlingen : Verlag Dr. Alfons Uhl, 2003. – 278 S. : zahlr. Ill.

Kommentierte und illustrierte Bibliographie der frühen deutschsprachigen Literatur zum Gartenbau und zur Gartenkunst.

Bestellungen bitte aufgeben unter info@hortlib.org

Umfassende Informationen über die Deutsche Gartenbaubibliothek (e.V.) siehe

www.gartenbaubibliothek.de und www.ub.tu-berlin.de/deutsche-gartenbaubibliothek

Editorial

Raus aus der Pessimismus-Falle! Auch die Gartenbaubibliothek hat schon lange Krisenzeiten überstanden und ist zur Blüte geraten. – Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein, den Winter über reichlich Zeit im Haus der Universitätsbibliotheken von TU Berlin und UdK zu verbringen, dem Ort, an dem unsere Spezialsammlung nach langer Suche und auf Umwegen dauerhaft ihre Heimat gefunden hat.

Vielleicht haben Sie sich das ja immer schon mal vorgenommen, und wir erinnern Sie jetzt daran, dass Sie eigentlich mehr Zeit zum Lesen aufwenden wollten – ein Aspekt, der selbst in der Pandemie zu wenig Beachtung gefunden hat, wie wir meinen. Es erwartet Sie ein vielfältiges Angebot in entspannter Atmosphäre. Auf bequemem Sitzmobiliar können Sie sich in die Literatur vertiefen und Ihren persönlichen Interessen nachgehen, zwischendurch im Café „Nero“ (der Name ist nicht als dunkles Vorzeichen zu verstehen) *Pasta internationale*, Kaffee und Kuchen genießen – oder auf den roten Liegekissen im Erdgeschoss einfach mal eine Auszeit nehmen.

Die *Kurzfristenergieversorgungsmaßnahmenverordnung* (kurz: *EnSikuMaV*), im August des Jahres vom Bund erlassen, sorgt dafür, dass Sie sich bei einer in jeglicher Hinsicht optimalen Temperatur von 19° C im Lesesaal wohlfühlen werden. Schon beim Betreten des Gebäudes wird Ihnen angenehm auffallen, dass den Besuchern – anders als früher – keine trockenheiße Heizluft entgegenschlägt, die die Konzentration beim Lesen einschränken würde. Seien Sie als Bücherfreund, der Nachhaltigkeit als Motto lebt, zudem versichert, dass bei diesem Wert die Werke unter schonendsten Bedingungen aufbewahrt und der Allgemeinheit länger zur Verfügung stehen werden (Papierfachleute empfehlen eine Raumtemperatur zwischen 14 und 20° C).

Sollten Sie trotz idealer Temperaturen dennoch frösteln, so wurde durch das Auflösen alter Zöpfe in der Coronakrise bereits Vorsorge geleistet: Jacken und Mäntel dürfen mit hinein genommen werden. Was früher untersagt war, wird jetzt zum Ausdruck von Einsicht in die Notwendigkeiten und individueller Behaglichkeit. Darüber hinaus bietet die Bibliothek reichlich erwärmende Bewegungsmöglichkeiten: Eine Reihe von Titeln wird sowohl von der TUB als auch der UdK gehalten. Ist etwa die *Gartenkunst* in der ersten Etage gerade in Benutzung, findet sich ein weiteres Exemplar im vierten Geschoss. Nehmen Sie einfach die Treppe anstelle des Fahrstuhls. Oben angekommen, sollten Sie den Blick über den Westen Berlins schweifen lassen: ein erhabener Gesichtspunkt. Abends wird es allerdings nur ein schwach illuminiertes Vergnügen sein. Aber darin finden Sie Trost: Die Lichtverschmutzung wird durch das Abschalten der Gaslampen und Leuchtreklamen verringert – ein Beitrag zum Schutz der vielerseits bedrohten Tierwelt. Vielleicht auch ein romantischer Moment für zwei.

Wie Sie sehen, greifen Maßnahmen zur Behebung verschiedener Krisen harmonisch ineinander. Bleiben Sie zuversichtlich und machen Sie das Beste daraus! – Übrigens, die Bibliothek hat bis in die späten Abendstunden geöffnet ...

Frank Singhof

Joachim Schaier

Alfred Wilhelm Unger (1865-1938) Ein Thüringer Gärtner im weltweiten Pflanzenhandel

Alfred Wilhelm Unger was a German professional gardener and a plant exporter. He delivered plants from Japan to the US and Europe on a large scale. Unger acquired his gardening skills at the well-known German nurseries Haage & Schmidt, Ernst Benary and J. C. Schmidt in Erfurt. Since 1883, he got his first employment in a Spanish orchid nursery at Cartagena. After the death of the owner, Unger was offered a position as J. C. Schmidt's representative at the Louis Boehmer & Co. company in Yokohama. He accepted and in 1889 moved to Japan. He stayed there for nearly 20 years. He was commissioned by Boehmer to explore the wild population of Cycas revoluta on the Ryukyu Islands. He also propagated Japanese flowers like Chrysanthemum and Lilium longiflorum for export to the US and Europe. In 1892 Unger became partner in Louis Boehmer's establishment and in 1896, when Boehmer had died, he became the only proprietor. Meanwhile the political and commercial circumstances in Japan changed. In 1908 Unger sold the firm to Henry Lee from New York and to The Yokohama Nursery Company. He then returned to Germany with his family. He bought premises in Heidelberg where he specialized in the acclimatisation of imported plants from Japan. Unger's main interest still remained the propagation of exotic plants. He died in Hamburg in 1938.

Der vorliegende Beitrag soll das Wirken eines großen Pflanzenliebhabers und geschäftstüchtigen Pflanzengroßhändlers aus Thüringen vorstellen, der sich um die Züchtung, Einfuhr, Akklimatisierung und Verbreitung von Gartengewächsen insbesondere aus Japan verdient gemacht hat.

Das konkrete Beispiel Ungers veranschaulicht außerdem, wie ungefähr im Zeitraum von 1890 bis 1930 der globale Pflanzentransfer stattgefunden hat, der in der frühen Neuzeit begann und nicht nur Luxusgewächse betraf. Dieser wechselseitige internationale Pflanzenaustausch seit dem 16. Jahrhundert „veränderte Acker- und Gartenwirtschaft mit kolossalen Auswirkungen auf agrarische Leistungsfähigkeit und Konsumgewohnheiten“.¹

Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf gedruckten Quellen. Es handelt sich einerseits um die Erinnerungen von A. W. Unger, die er im zeitlichen Abstand zu seinem Japan-Aufenthalt in führenden Fachzeitschriften des Gartenbaus veröffentlichen ließ.² Dazu kommen Beiträge von ihm über Gartenblumen besonders aus Japan. Außerdem sind Informationen anderer Autoren zu Unger in Gartenbauzeitschriften herangezogen worden. Biographische Einzelinformationen stammen aus dem Heidelberger Stadtarchiv.

¹ Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt : eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. 4. Aufl. München 2009, S. 335

² Es konnten dankbarerweise die Bestände des Deutschen Gartenbaumuseums Erfurt genutzt werden.

Gärtnerlehre in Erfurt

Alfred Wilhelm Unger ist am 27. Juni 1865 in Großwechungen im Kreis Nordhausen, Thüringen, geboren worden.³ Sein Vater war Landarzt.⁴ Nach dem Abitur begann Unger eine Gärtnerlehre in der bedeutenden Erfurter Großgärtnerei J. C. Schmidt, die auch als „Blumenschmidt“ in Fachkreisen international bekannt war.⁵ Nach eigener Darstellung war der Auslöser für seine Berufswahl die Lektüre von Pflanzenkatalogen eben dieser Firma, die im Elternhaus auslagen.⁶ Besonders eine Abbildung des großen Palmenhauses hatte ihn beeindruckt. Ende April 1881 reiste Unger mit seinem Vater nach Erfurt, um bei Blumenschmidt seine Gärtnerlehre anzutreten. Zur Ausbildung gehörte auch das Hospitieren in anderen bekannten Erfurter Großgärtnereien wie Haage & Schmidt, Ernst Benary sowie Platz & Sohn. Zur Gärtnerei Carl Weigelt sen. unterhielt Unger später eine briefliche Korrespondenz. Ungers Lehrzeugnis stammt vom 17. März 1883, bescheinigt durch J. C. Beyrodt, Mitinhaber von J. C. Schmidt. Sein Ausbildungsbetrieb sollte für Unger Ausgangspunkt für eine internationale Gärtnerkarriere werden.

Orchideen-Gärtner in Cartagena

Nach Beendigung der Lehre begab sich Unger nach Cartagena, Provinz Murcia, Südspanien, das genaue Datum ist nicht bekannt. Dort betreute er als Angestellter des Konsuls und Großkaufmanns Wilhelm (Don Guillermo) Ehlers dessen „ansehnliche Orchideensammlung“ sowie den Park, der zum Landhaus gehörte.⁷ Diese Anstellung sei ihm durch Georg Dieck, einem „sehr bekannten“ Dendrologen und Inhaber einer Baumschule (Rittergut Zöschen) bei Merseburg vermittelt worden.⁸ Unger betrachtete sie als „Sprungbrett“ für seine berufliche Zukunft. Er plante, Spanisch zu lernen und nach Südamerika auszuwandern. Nach dem Tod von Ehlers erwartete Unger, dass dessen Besitzung verkauft würde. Da erhielt er Ende 1888 einen Brief von J. C. Schmidt in Erfurt, in dem er gefragt wurde, ob er eine Stelle in Japan antreten wollte. Unger bemerkt, dass Japan zu der Zeit für ihn ein „ziemlich verschlossenes Buch“ gewesen sei. Im Laufe der Jahre sollte er sich aber zu einem regelrechten Japanexperten entwickeln. Nach Vorstellungen von Schmidt sollte er dort von einem Geschäftspartner zunächst drei Jahre engagiert werden. Zusätzlich sollte er die „sehr bedeutenden“ Geschäftsinteressen von Blumenschmidt in Japan vertreten. Daraufhin kündigte Unger in Cartagena und kehrte im Februar 1889 nach Deutschland zurück, wo er Schmidt besuchte, um Näheres

³ Meldekarte für Alfred Wilhelm Unger im Stadtarchiv Heidelberg. Mitteilung von Diana Weber, Stadtarchiv Heidelberg vom 17. August 2021

⁴ Lepach, Bernd: Aus dem Leben Deutscher in Japan, Louis Böhmer und Alfred Unger - zwei Gärtner der Meiji-Ära (1868-1912). In: Japan auf einem Blick, Ausgabe 157, September 2011, S. 4

⁵ Schaier, Joachim: Die Firma J. C. Schmidt und die Bedeutung des Gartenbaus im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Baumann, Martin (Hrsg.) ; Raßloff, Steffen (Hrsg.): Blumenstadt Erfurt, Waid - Gartenbau - iga/egapark. Erfurt 2011 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt ; 8), S. 108-132

⁶ Unger, Alfred: Erinnerungen; In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 47 (1932), Nr. 12, S. 143-144

⁷ Unger, A[lfred]: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen. In: Die Gartenwelt 33 (1929), Nr. 45, S. 629-630

⁸ Zu Georg Dieck s. Kümmeel, Fritz ; Kiehne, Stefan: Georg Dieck (1847-1925) - ein bedeutender Dendrologe des 19. Jahrhunderts aus Mitteldeutschland. In: Schlechtendalia 19 (2009), S. 1-26

über seine künftige Tätigkeit in Japan zu erfahren. Außerdem wurde ein dreijähriger Arbeitsvertrag abgeschlossen. Unger erhielt auch das Reisegeld.

Am 31. Mai 1889 verließ Unger Deutschland in Richtung Genua. Von dort aus fuhr er mit dem Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyds Richtung Fernost. Die Route verlief über Port Said, durch den Suez-Kanal, das Rote Meer, über Aden und durch den Indischen Ozean nach Colombo, Ceylon. Dort sah er seine ersten Kokospalmen und Kampferbäume. In Singapur besichtigte er den botanischen Garten. Nächste Station war Hongkong, wo er den Dampfer wechseln musste. Mit der „General Werder“ fuhr er nach Yokohama, wo er am 18. Juli 1889 eintraf und von Louis Boehmer begrüßt wurde.

Alfred W. Unger in Japan

Das Gartenbauunternehmen Louis Boehmer

Unger war in Japan bei der Handelsgärtnerei von Louis Boehmer in Yokohama angestellt. Boehmer exportierte Pflanzen, Samen u.a.m. Nach Darstellung Ungers⁹ war das Geschäft 1882 in Yokohama, nur wenige Jahre vor seiner eigenen Ankunft in Japan, gegründet worden. Das Unternehmen exportierte japanische Pflanzen, Samen, Zwiebeln und Rhizome. Nach Einschätzung Ungers markierte Boehmer den „Beginn dieser Industrie [in Japan,], welche augenblicklich ziemlich große Dimensionen angenommen“ habe. Unger bezeichnet Louis Boehmer als „Pionier des japanischen Pflanzen-Exporthandels“.

Boehmer wurde Unger zufolge 1843 in Lüneburg geboren.¹⁰ Nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums absolvierte er eine Gärtnerlehre u. a. in der gräflichen Hofgärtnerei Wernigerode bei Hofgärtner Friedrich Julius Heinrich Fintelmann (1825-1895). Nach dem preußisch-österreichischen Krieg 1866 wanderte Boehmer in die USA aus. Ein Erschließungs- und Kolonisierungsprogramm der japanischen Regierung von 1872, die nördlichste Insel Hokkaido betreffend, führte Boehmer in das Inselreich. Die japanische Regierung suchte für das Projekt in den USA geeignete Fachberater. Bei Tokyo gründete Boehmer eine Niederlassung und importierte aus den USA die ersten Fruchtbäume wie Äpfel, Birnen und Kirschen nach Japan, die dort unbekannt waren. Später kamen andere Nutzpflanzen wie Hopfen und Hanf hinzu. Dann siedelte er nach Sapporo, Hokkaido, über und richtete dort für Kolonisten einen Mustergarten ein.

Wegen der hohen Kosten stellte die japanische Regierung nach zehn Jahren ihr Kolonisierungsprojekt ein, und Boehmer musste sich ein neues Tätigkeitsfeld suchen. Er hatte unterdessen Handelskontakte zu US-amerikanischen Pflanzenlieferanten geknüpft und ließ sich in der Handelsstadt Yokohama nieder.

⁹ Unger, Alfred: Geschichte des japanischen Gartenbaues in Verbindung mit den anderen Ländern der Welt. In: Die Gartenwelt 10 (1906), Nr. 8, S. 98-99

¹⁰ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen II. : Wie Louis Boehmer nach Japan kam. In: Die Gartenwelt 33 (1929), Nr. 47, S. 657



Alfred Unger, Yokohama (Gartenwelt 1908)

Seit 1889 besaß er dort eine moderne Gärtnerei mit Gewächshäusern. Dazu gehörten ein Bürohaus, wenige Gartenflächen und ein Packschuppen. Nur ein Bruchteil der Versandware wurde an Ort und Stelle erzeugt; der überwiegende Teil kam von kleineren japanischen Gärtnereien in Yokohama, Tokyo und aus anderen Landesteilen. Sein wichtigster Kunde H. H. Berger & Co. saß in den USA. Dorthin exportiert wurden hauptsächlich Nutz- und Zierpflanzen für Kalifornien (Orangen, *Diospyros kaki*, Feigen sowie Kamelien, Azaleen, *Chamaerops*, *Raphis*, *Aspidistra*, Bambus, *Cycas*, u. a. Gewächse). Außerdem hatte er Kunden in England, Australien und Deutschland. Weitere Abnehmer waren die botanischen Gärten von Hongkong, Singapur und Ceylon. Koniferen-Saatgut war stark nachgefragt und ging in Deutschland an die Firmen Hermann Hesse in Weener bei Papenburg und an John Booth in Hamburg. Besonders gefragt war Samen der Japanischen Lärche (*Larix leptolepis*).

Ein anderes Geschäftsfeld war der Versand getrockneter Blütenstände von Eulalia-Gras (*Miscanthus sinensis*), das in Makart-Bouquets verwendet wurde.¹¹ Unger nannte diese Sträuße „blasse Staubfänger“. Für J. C. Schmidt in Erfurt wurden in größeren Mengen japanische Klettergurken importiert und von dieser Firma vertrieben. Der Gurken-Import aus Japan endete, als in deutschen Kulturen aus importierten Samen eine verbesserte Nachzucht gelang.

Für große Warenhäuser in den USA verkaufte Boehmer außerdem sog. Farnbälle, die aus den Rhizomen von *Davallia bullota* gewonnen wurden.¹² Ferner gingen Fruchtbäume nach Rhodesien (heute Simbabwe) in Südafrika. Es bestanden auch Handelsvertretungen in London bei der Fa. Seelisch, Meyer & Co. Zu den Geschäftskunden gehörten außerdem Gärtnereien in Dänemark. In St. Petersburg war die Fa. H. F. Eilers ein wichtiger Abnehmer.

¹¹ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen V. In: Die Gartenwelt. 34 (1930), Nr. 2, S. 25-26

¹² Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen VI. In: Die Gartenwelt 34 (1930), Nr. 4, S. 52-54

Da es Ausländern untersagt war, in Japan Grund und Boden zu erwerben, beauftragte Boehmer den japanischen Gärtner Suzuki Uhei, der die bestellten Pflanzen in kleineren japanischen Gärtnereien rund um Tokyo aufkaufte.¹³ Außerdem überzeugte er Bauern davon, bestimmte Blumenzwiebeln, darunter besonders Lilien, im Auftrag anzubauen. Im Jahre 1890 trennte sich Suzuki Uhei von Boehmer und gründete die Yokohama Gardeners Association, die spätere Yokohama Nursery Co. Dieses Gartenbauunternehmen besteht noch heute. Wegen der schnellen Dampferverbindung nach San Francisco waren in früheren Jahren die USA das größte Absatzgebiet für japanische Pflanzen. Später, so Unger, konzentrierte sich der Absatz neben New York auf London, Hamburg u. a. Ziele. In früheren Zeiten warf laut Unger ein besonderer Artikel 50% bis 100% Verdienst ab. Nach 1900 habe sich der Umsatz um das Fünfzigfache gesteigert.

Unger übernahm bei Boehmer anfangs vordringlich gärtnerische Arbeiten.¹⁴ Später kam Büroarbeit im Geschäftsverkehr hinzu. Er verbesserte seine Englischkenntnisse und lernte Japanisch. Nach eigenem Bekunden führten Unger und Boehmer viele Gespräche z. B. über die bedeutenden Ärzte und Japan-Forscher in niederländischen Diensten: Engelbert Kaempfer (1651-1716) aus Lemgo und Philipp Franz v. Siebold (1796-1866) aus Würzburg. Siebold hatte in Leiden eine eigene kleine Gärtnerei gegründet, so dass viele japanische Pflanzen zunächst in den Niederlanden Verbreitung fanden.¹⁵

Im Jahre 1892 wurde Unger Teilhaber von Boehmer und 1896, nach dessen Tod, alleiniger Inhaber des Unternehmens, das den Namen L. Boehmer & Co. Yokohama beibehielt.¹⁶

Die Jagd auf Cycas-Stämme

Eine der vielen Pflanzen neben *Lilium longiflorum*, die bei Boehmer für den Export vorgesehen waren, stellte *Cycas revoluta* (auch als *Cycas*-Palmfarn bekannt) dar.¹⁷ Deren Wedel waren eine beliebte Ausschmückung von Beerdigungen. Auch die Firma Blumenschmidt in Erfurt wurde damit beliefert. Als „Entdecker“ des *Cycas*-Palmfarns gilt aber nicht Unger, sondern sein Konkurrent, Handelsgärtner Albert Wagner aus Leipzig-Gohlis, der das Gewächs im großen Maßstab gewinnbringend exportierte.¹⁸

Eine von vielen Aufgaben für Unger bestand darin, auf einer Art Expedition *Cycas*-Stämme auf der Insel Amami Oshima der Ryukyu-Gruppe (Hauptinsel Okinawa) zu beschaffen. Die Inselgruppe im ostchinesischen Meer war erst 1872 von Japan in Besitz

¹³ Folgende Informationen Unger, Alfred (1906), vgl. Anm. 9

¹⁴ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen IV : Meine Tätigkeit in Yokohama. In: Die Gartenwelt 33 (1929), Nr. 51, S. 712-713

¹⁵ Zur Erforschung und Verbreitung der japanischen Flora s. Hobhouse, Penelope: Der Garten - Eine Kulturgeschichte. Sarnberg 2003, S. 370-375

¹⁶ Personal-Nachrichten [zu A. Unger]. In: Die Gartenwelt 12 (1908), Nr. 34, S. 408

¹⁷ Unger, Alfred: Amami Oshima, die Heimat der *Cycas revoluta* und des *Lilium longiflorum*. In: Die Gartenwelt 12 (1908), Nr. 46, S. 541-543

¹⁸ Kreiner, Josef: Plant-hunter Alfred Unger und die Lilien in den Blumenläden von Tokyo. In: Ders.: Deutsche Spaziergänge in Tokyo. München 1996, S. 202

genommen worden.¹⁹ Samen und Stämme des Gewächses dienten den Bewohnern als Nahrungsmittel. Entbehrliche Stämme wurden den Bewohnern abgekauft.

Unger reiste von Kagoshima auf Kiushu aus in Begleitung japanischer Dolmetscher dorthin.²⁰ Er fand eine üppige Vegetation vor, und *Cycas*-Stämme wuchsen in Mengen. Er kaufte von den Bewohnern sechs Wochen lang Exemplare samt Wurzelballen in allen Größen und füllte damit etwa 70 Kisten. Anfang 1890 kehrte er mit einer ganzen Ladung nach Kobe zurück. Dort wurden die *Cycas* auf einen Dampfer des Norddeutschen Lloyds verladen und nach Bremen verschifft. Anschließend kehrte Unger nach Yokohama zurück. Die Rückmeldung wegen Eintreffens der Ladung aus Erfurt ließ einige Monate auf sich warten, wurde aber dann durch den Firmenchef Heinrich Schmidt bestätigt. Wegen des guten Erfolges unternahm Unger die Reise zu den Ryukyu-Inseln noch dreimal. Trotz der guten Ausbeute bei den Pflanzenexpeditionen erwies sich der Verkauf an die Endkunden in Deutschland als schwierig. Es stellte sich heraus, dass die Wedel von in Gewächshäusern kultivierten Stämmen im Endverkauf zu teuer waren.²¹ Daher kam man bei J. C. Schmidt auf die Idee, die Wedel gleich in Japan auf Oshima zu schneiden, zu trocknen, zu pressen und in diesem Zustand nach Deutschland auszuführen. Dort wurden sie in der Gärtnerei wieder grün gefärbt. Durch dieses Verfahren stark preisreduziert, wurden die Wedel laut Unger gut verkauft.

Propagierung von *Chrysanthemum* und *Lilium longiflorum*

Nicht nur als Pflanzenfreund, sondern auch als rühriger Exporteur und geschäftstüchtiger Handelsmann setzte sich Unger dafür ein, weitere Gartenpflanzen aus Japan für die Kultivierung in Deutschland bekannt zu machen. Dazu gehörte beispielsweise *Chrysanthemum*, die Wappen-Blume des japanischen Kaisers. Unger berichtete über einen diesbezüglichen Besuch in den kaiserlichen Gärten Tokyos, der am 22. November 1899 stattfand.²² „Ich empfehle den Fachgenossen daheim dringend, sich mit der Kultur der *Chrysanthemum* vertraut zu machen. Was dabei zu erzielen ist, das kann man hier sehen!“ Zu diesem Thema erschien auch ein Fachbuch, zu dem er einen Aufsatz beisteuerte.²³

Des Weiteren verwies Unger auf *Narcissus sinensis*, *Iris kaempferi* (japanische Sumpfschwertlilie) und *Prunus cerasus*. Er beschreibt die Pflanzen, deren Blütenfarben und gibt Hinweise zu deren Behandlung.²⁴ Die Pflanzen seien über Gärtnereien in Deutschland beziehbar, die wiederum vom Großhandel beliefert würden.

¹⁹ Pohl, Manfred: Geschichte Japans. München 2002, S. 94

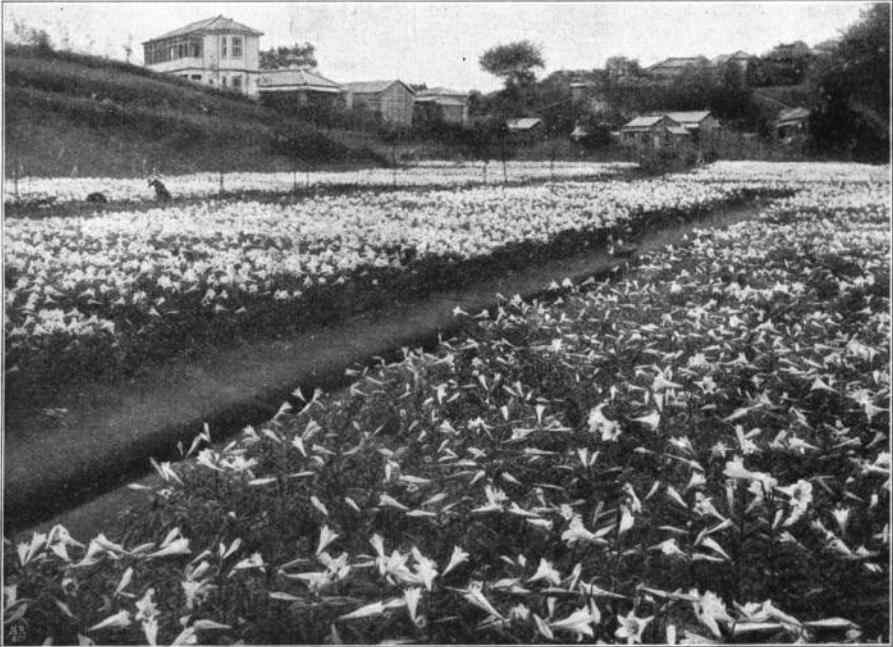
²⁰ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen III. In: Die Gartenwelt 33 (1929), Nr. 49, S. 684-685

²¹ Unger, Alfred (1908), vgl. Anm. 17

²² Unger, Alfred: Ein Besuch der *Chrysanthemum*-Ausstellung in den kaiserlichen Gärten Akasaka zu Tokyo (Japan). In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 5 (1890), Nr.1, S. 2-3

²³ Unger, Alfred: Das *Chrysanthemum* in Japan. In: Heyneck, Otto (Hrsg.), Unger, Alfred u. a. (Mitw.): Das Buch vom *Chrysanthemum* für Gärtner und Liebhaber. Frankfurt/Oder 1922, S. 7-9

²⁴ Unger, Alfred: Mitteilungen aus Japan I. *Narcissus sinensis*, *Iris kaempferi*, *Prunus cerasus*. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 5 (1890), Nr. 17, S. 172



**Lilium longiflorum-Kultur der Firma Louis Boehmer, Yokohama, unter der Leitung Alfred Ungers.
Abb. oben: Trocknen der Lilien-Zwiebeln, im Bild Unger und seine Frau.
Abb. unten: Anzuchtfeld (Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 1901)**

Nach Bernd Lepach²⁵ bestimmte Unger erstmals wissenschaftlich eine in Japan wildwachsende Lilienart, der er den Namen *Lilium longiflorum* gab. Unger selber berichtete, dass nach 1900 der Export von Lilien-Zwiebeln mehrerer Arten von Japan in die USA das Hauptgeschäft von Boehmer wurde.²⁶ Im Jahre 1906 versandte die Firma 14.202 Kisten Lilien-Zwiebeln dorthin. Ein Großabnehmer war das Unternehmen Henry Lee in New York. Wegen der langen Seereise und der umfangreichen Lieferung wurde bei Boehmer ein besonderes Transportverfahren angewendet. Bevor die Zwiebeln von *Lilium longiflorum* vorsichtig in Kisten gelegt wurden, wurden sie – um Schimmel- und Parasitenbefall zu vermeiden – in vollkommen trockene, humusfreie, vulkanische Erde verpackt. Entsprechende Erfahrungen hatte Unger bei früheren Lieferungen machen müssen.

Ansonsten wurden in japanischen Gärtnereien erworbene Pflanzen auch in Ward'schen Kisten mit dem Dampfschiff nach Europa gebracht.²⁷ Diese Kiste war eine Entwicklung des englischen Arztes und Botanikers Nathaniel B. Ward (1791-1868). Mit ihr konnten seit etwa den 1830er Jahren lebende Pflanzen über große Distanzen mit dem Schiff transportiert werden. Es handelte sich um eine Art tragbares Mini-Gewächshaus, das eine gleichmäßige Temperierung, Befeuchtung und Lichteinfall sicherstellte.

Unger versuchte, nachdem er sich 1908 in Deutschland niedergelassen hatte, immer wieder, Lilien auch in seinem Heimatland populär zu machen. Nach seiner Rückkehr von einer zweiwöchigen Informationsreise, die ihn zu Pflanzenausstellungen nach Holland, England und Paris geführt hatte, ermunterte er die heimischen Gärtner: „Bringt unserem Publikum mehr Abwechslung.“²⁸ Als Beispiel nannte er *Lilium longiflorum*, das in England gerne bei Hochzeiten oder zu Ostern als Blumenschmuck verwendet werde. Nach Ungers Beobachtung dienten Lilien in Deutschland eher als Trauerschmuck, was deren Verbreitung und Verkauf abträglich sei. In England würde man versuchen, Lilien aus Samen zu erziehen und verschiedene Arten miteinander zu kreuzen.²⁹ Sehr förderlich sei die 1931 gegründete englische Lilien-Gesellschaft innerhalb der RHS mit eigenem Jahrbuch, das erstmals 1932 erschien. Deutschen Pflanzenfreunden empfahl er das Buch *Unsere Gartenlilien* (1929) von Alexander Steffen (1871-1952). Ein englischer Nachruf auf Unger bescheinigte ihm posthum besondere Kenntnisse über japanische Lilien, wie sie nur wenige hätten aufweisen können.³⁰

²⁵ Lepach, Bernd (2011), S. 5

²⁶ Unger, Alfred (1930), vgl. Anm. 12

²⁷ Hobhouse, Penelope (2003), S. 374

²⁸ Unger, Alfred: Reiseeindrücke: Heidelberg - Holland - England - Paris. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 42 (1927), Nr. 17, S. 211

²⁹ Unger, Alfred: Lilien-Anzucht aus Samen u. Brutzwiebeln. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 48 (1933), Nr. 2, S. 13-14

³⁰ Grove, A.: Alfred Unger. In: Lily Yearbook / Royal Horticultural Society (1939), S. 173-176. Einige biographische Angaben in diesem Nachruf wie z. B. über das Ableben von A. Unger angeblich in Heidelberg sind mit Vorbehalt zu betrachten.

Nach eigenem Bekunden war Unger wegen der Wirtschaftskrise (1929) aus dem Lilien-Handel ausgestiegen.³¹ Die Jahre davor habe er im Hamburger Freihafen selber Lilien-Zwiebeln verkauft. In den USA und in England seien Lilien als Treibblumen besonders zu Ostern weithin beliebt. In Deutschland hingegen hätten sie als Schnittblumen wenig Absatz, u. a. weil sie seiner Meinung nach im Verkauf zu teuer seien (1 Mark je Knospe oder Blüte).

Kunstvoll illustrierte Pflanzenkataloge

Ein nicht unwichtiges Werbemittel zur Verbreitung des Pflanzensortiments von Boehmer besonders in prominenten Kundenkreisen war die Herausgabe bebildeter Pflanzenkataloge. Diese stellten allerdings in jener Zeit an sich keine Besonderheit dar. Zahlreiche Gärtnereien bedienten sich dieses Mediums. Alfred Unger jedoch setzte auf die hohe Qualität der Pflanzenabbildungen. Zu diesem Zweck ließ er mit Blick auf seine europäischen Kunden Farbholzschnitte nach japanischem Vorbild anfertigen, die von Hasegawa Takejiro (1853-1938) gedruckt wurden.³² Der japanische Farbholzschnitt erregte nicht nur bei den französischen impressionistischen Malern um Edouard Manet (1832-1883) große Aufmerksamkeit.³³ Bei den Texten wurde Unger von seiner Frau Mary Elizabeth unterstützt, die er am 27. Januar 1900 in ihrem Geburtsort Cleveland, Ohio geheiratet hatte.³⁴ Diese anspruchsvoll und originell illustrierten Kataloge sollten sich von denen der Konkurrenten optisch absetzen. Sie wurden u. a. an die Höfe von St. Petersburg, Wien, Berlin, Rom und London versandt.

Die Beiträge Ungers in den hier zitierten Gartenbau-Zeitschriften sind allesamt von ihm selber illustriert worden und zwar mit eigenen Fotografien. Augenscheinlich nutze er diese Möglichkeit gerne und ausgiebig. Motive waren Pflanzen, die er propagierte sowie Szenen aus dem Betrieb Boehmer. Dazu kamen Fotos, die er bei Besuchen botanisch interessanter Parks, Gärten oder Ausstellungen machte.

Aufforstung in China und Geschäfte mit Russland

Ein weiteres Betätigungsfeld fand Unger um 1900 in China. Nach Abschluss eines aufgezwungenen Pachtvertrages 1898 zwischen dem Deutschen Reich und China wegen eines Gebietes an der Bucht von Kiautschou mit der Festung Tsingtau³⁵ sollte ein preußischer Forstassessor die umliegenden kahlen Berge aufforsten.³⁶ Das Gebiet unterstand dem Reichsmarineamt. Unger sollte dabei beraten. Daher reiste dieser mit seiner Frau nach Kiautschou, um die Örtlichkeiten zu erkunden. Dabei geriet er in die Wirren des

³¹ Unger, Alfred: Lilien im deutschen Blumen-Verkauf. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 50 (1935), Nr. 24, S. 283

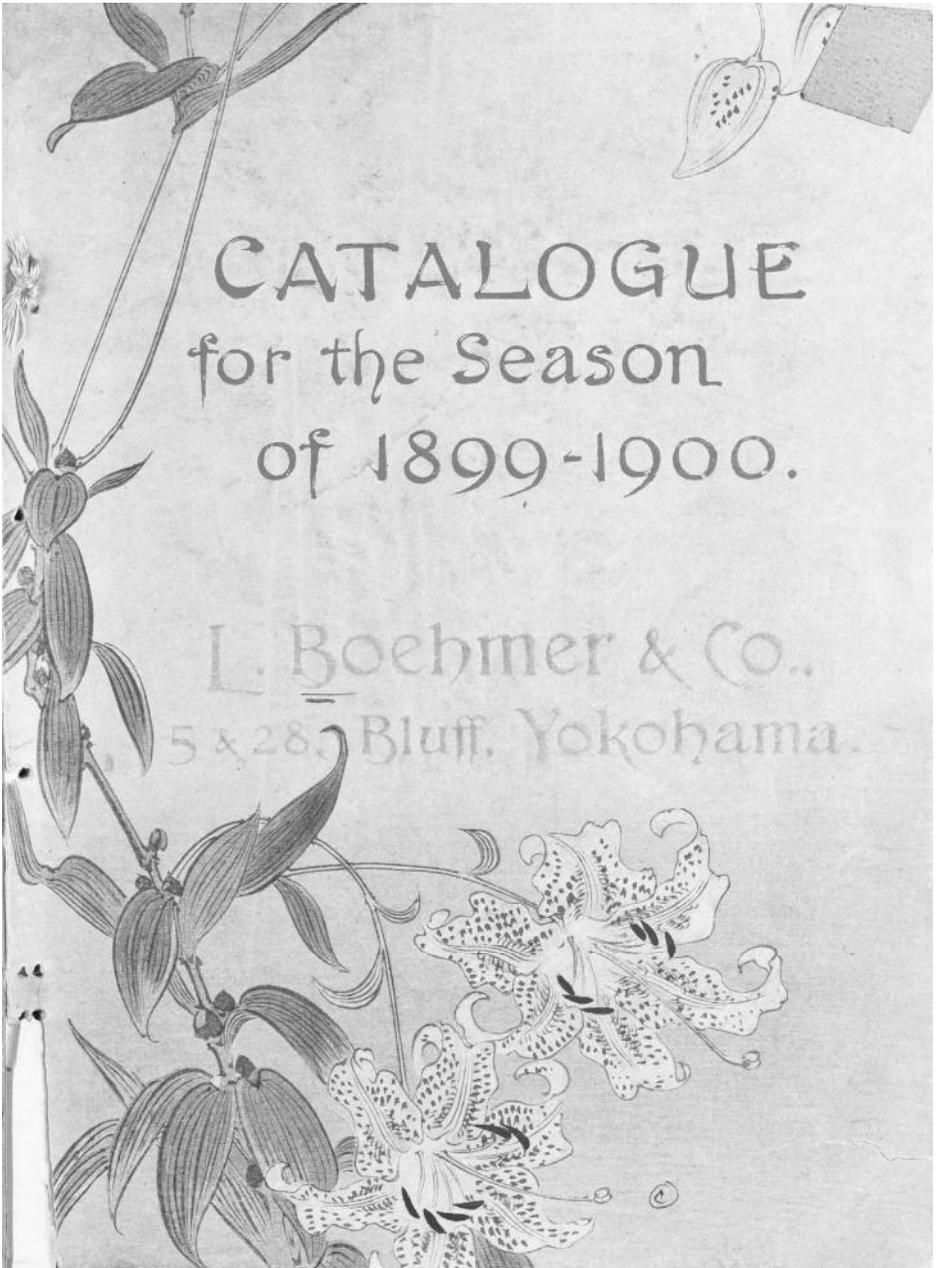
³² Lepach, Bernd (2011), S. 5

³³ Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst. Stuttgart ; Zürich 1982, S. 422-423

³⁴ Die Meldekarte nennt hingegen „Warren“ in Ohio als Geburtsort, nicht „Cleveland“, wie Bernd Lepach angibt. (Meldekarte für Alfred Wilhelm Unger im Stadtarchiv Heidelberg. Mitteilung von Diana Weber v. 07.08.21.)

³⁵ Born, Karl E.: Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg. München 1979 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte; 16), S. 200

³⁶ Unger, Alfred (1930), vgl. Anm. 12



Unter Alfred Unger wurden die Angebotskataloge der Firma L. Boehmer aufwendig illustriert, Titelblatt (archive.org)

Boxeraufstandes von 1900/01. Die Anpflanzung zweijähriger Kiefern-Sämlinge gestaltete sich zunächst schwierig. Aber nach drei Jahren seien nach seiner Einschätzung gute Ergebnisse erzielt worden. Über die sechswöchige Geschäftsreise Ungers nach Nord-China berichtete Ludwig Beissner, Garteninspektor in Bonn-Poppelsdorf.³⁷ Er wies auf die Mitgliedschaft Ungers in der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft hin und dass Unger darauf aus war, bei der Gelegenheit in Nordchina geeignete Sträucher von *Viburnum carlesii* Hemsl. zu suchen, die eventuell für eine Einführung nach Europa geeignet wären.

Die Aktivitäten Ungers in Nordchina weckten darüber hinaus die Aufmerksamkeit russischer Beamter.³⁸ Denn das Zarenreich hatte sich ebenfalls an der Bucht von Kiautschou festgesetzt und Port Arthur befestigt. Dabei wollten sie in ähnlicher Weise Straßen und Plätze begrünen, wie es die Deutschen im benachbarten Tsingtau getan hatten. Ein russischer Beauftragter reiste deshalb nach Yokohama und bestellte bei Unger große Mengen Bäume, Sträucher und Saatgut. Wegen der guten Geschäftsaussichten in China richtete Unger in Shanghai eine Zweigstelle seiner Firma ein. Ein enger Mitarbeiter errichtete dort eine Gärtnerei mit Gewächshäusern. Die Geschäftskontakte zu russischen Stellen führten zu weiteren Aufträgen. Eine russische Delegation kam nach Yokohama und ließ sich von Unger Empfehlungen für geeignete Pflanzen am Schwarzen Meer geben, wo sich Güter der Zarenfamilie befanden. Er empfahl Tee, Kampfer, Bambus, Orangen und Ramie (robuste Bastfasern). Zur fachgerechten Anpflanzung beorderte er fünf japanische Mitarbeiter ans Schwarze Meer.

Reise nach Europa und in die USA

Im Februar 1906 reiste Unger mit seiner Ehefrau und den zwei Kindern auf dem Frachtdampfer „Rhenania“ wieder einmal nach Europa und in die USA.³⁹ Die Route verlief über Kobe, Nagasaki, Shanghai, Hongkong, Singapur, Penang (Malaysia), Colombo, Aden und Port Said nach Neapel. Unger bezeichnete die botanischen Gärten von Kandy (ehem. Hauptstadt von Ceylon) sowie auf Java als „Höhepunkt aller meiner Reisen“. Sie seien „sicher nicht zu übertreffen“. Von Neapel aus reiste er ohne Familie nach Rom, wo er Geschäftskontakte auffrischte, anschließend nach Florenz, weiter nach Mailand und über München, Würzburg nach Hamburg, wo er seine Familie vom Dampfer abholte. Anschließend ging es nach Nordhausen, Thüringen, zu Verwandten. Den Mai 1906 hielt sich die Familie in Bad Sachsa im Harz auf. Im Juni 1906 fuhr sie mit dem Schnelldampfer „Auguste Viktoria“ von Hamburg nach New York. Dort suchte Unger seine Geschäftspartner von Henry Lee auf. Seine Familie fuhr nach Cleveland, Ohio. Später reiste er allein über Vancouver nach Japan zurück. Die geschilderte Reise könnte Unger möglicherweise bereits als Vorbereitung der wenig später erfolgten Rückkehr nach Deutschland gedient haben.

³⁷ Beissner, L.: Mitteilungen aus China und Japan. In: Mitteilungen d. Deutschen Dendrolog. Ges. 15 (1902), S. 118-119

³⁸ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen VII. In: Die Gartenwelt 34 (1930), Nr. 6, S. 80

³⁹ Unger, Alfred: Japan-Betrachtungen und -Erinnerungen VIII (Schluss). In: Die Gartenwelt 34 (1930), Nr. 10, S. 137-138

Geschäftsaufgabe in Japan und Rückkehr nach Deutschland

Unger selber spricht von einem Heimwehgefühl, das ihn während seines Aufenthaltes in Deutschland 1906 ergriffen habe. Hinzu kamen jedoch, wie er einräumte, die sich verschlechternden politischen Rahmenbedingungen, die seine Geschäftstätigkeit erschwerten.⁴⁰ Gemeint war der russisch-japanische Krieg 1904/05. Nach Beendigung des Konfliktes setzte in Japan eine wirtschaftliche Depression ein, so dass viele japanische Handelshäuser schließen mussten.⁴¹ Bereits etwa zehn Jahre vorher hatten die deutsch-japanischen Beziehungen einen Rückschlag erlitten. Das Deutsche Reich war 1895 der sog. „Tripel-Intervention“ zwischen Russland und Frankreich beigetreten, die der japanischen Expansion in China entgegenwirken sollte.⁴²

Hinzu kam die starke Konkurrenz durch die japanische Firma Yokohama Nursery Co. sowie durch das Engagement seines amerikanischen Geschäftspartners Henry Lee, New York, die in Yokohama Niederlassungen einrichten wollten.

Diese Umstände mögen dazu beigetragen haben, dass Unger die Rückkehr nach Deutschland beschloss. Er verkaufte seine Filiale in Singapur und sein Geschäft in Yokohama an Henry Lee. Die Gebäude verpachtete er. Die Gewächshäuser in Yokohama wurden an die Yokohama Nursery Co. veräußert.

Ende Juni 1908 reiste Unger allein und diesmal mit der Eisenbahn von Wladiwostok durch Russland nach Deutschland zurück. Die Familie war mit dem Schiff vorausgefahren.

Die Geschäftsaufgabe in Yokohama und seine Rückkehr nach Deutschland wurden in der Gartenbaufachpresse bekannt gegeben.⁴³ Darin hieß es, Unger habe das Unternehmen Louis Boehmer & Co. zu einem „Etablissement von Weltruf emporgebracht“. Er werde künftig als Handelsvertreter für dieses Unternehmen sowie für Henry Lee in Europa tätig sein.

Ungers Versuchsgarten in Heidelberg

Zurück in Deutschland, wählte Unger als Wohnsitz Heidelberg, wo er die Anfangszeit in der Werderstraße 80 verbrachte.⁴⁴ Über seine Beweggründe, sich in der Neckar-Stadt niederzulassen, ist nichts bekannt. Seine Frau hatte allerdings in Heidelberg studiert.⁴⁵ Unger wurde im Adressbuch von 1909 als königlich-preußischer Hoflieferant und Generalvertreter für L. Boehmer & Co. Yokohama geführt. Wenig später wechselte

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Kreiner, Josef (Hrsg.): Deutschland-Japan : Historische Kontakte. Bonn 1984 (Studium Generale ; 3), S. 164

⁴² Ebd., S. 48. u. S. 121

⁴³ Personal-Nachrichten. In: Die Gartenwelt 12 (1908), Nr. 34, S. 408

⁴⁴ Verzeichnis der Hauseigentümer und Hausbewohner im Adressbuch der Stadt Heidelberg (...) für das Jahr 1909, S. 306. (Stadtarchiv Heidelberg)

⁴⁵ Lepach, Bernd (2011), S. 5

er in den Schloss-Wolfsbrunnenweg 54,⁴⁶ eine ausgesprochen noble Wohnlage. In seiner Nachbarschaft wohnte beispielsweise Prof. Carl Bosch, der 1931 den Nobelpreis für Chemie erhielt. Ferner führte Unger seinen „Freund“ und Nachbarn Prof. Dr. Otto Schmeil an, der u. a. ein populäres botanisches Lehrbuch verfasst hatte.⁴⁷ Nach Erweiterung seines Grundstücks beauftragte Schmeil Gartenbaudirektor Fritz Encke aus Köln mit der Gartengestaltung. Als junger Techniker war der Gartenarchitekt Gustav Allinger beteiligt. Ferner wirkten im Schloss-Wolfsbrunnenweg der Gartenarchitekt Franz Wirtz und Karl Foerster. Auf eigenem Grundstück ließ Unger nach seinen Vorstellungen einen großen Garten anlegen, der 1913 fertiggestellt war.⁴⁸ Aus Yokohama hatte er 1911 zu seiner Unterstützung einen früheren japanischen Mitarbeiter und Gärtner samt Ehefrau kommen lassen. Außerdem bezog er für seinen Garten aus Japan Iris, Japanische Zierkirschen, Lilien, Zwergbäume und Ahorne. Eine Zeitgenossin beschreibt Ungers Garten als „märchenzauberische Welt“.⁴⁹ Er „fessele den Blick jedes Vorübergehenden“. Unger hatte seinen Privatgarten aber nicht nur zur eigenen Freude und Zierde konzipiert. Er betrachtete ihn vielmehr auch als „Versuchsgarten“, in dem er beispielsweise winterharte Azaleen-Arten aus Japan anpflanzte.⁵⁰ Er wollte nachweisen, dass solche Exoten auch im Heidelberger Klima gedeihen konnten und führte seine Mission zur Verbreitung japanischer Pflanzen in Deutschland fort. So verwies er etwa auf die erfolgreiche Anpflanzung von *Iris kaempferi* im Stadtpark Hamburg-Harburg, die ihm Gartenbaudirektor Hölscher bestätigt habe.⁵¹ *Viburnum carlesii* habe er vor Jahren aus Korea bezogen.⁵² Die Blüten würden köstlich duften. Versuche in seinem Garten hätten gezeigt, dass sich der Strauch auch in Deutschland als winterhart erweise. „Ich möchte infolgedessen allen Fachgenossen dringend empfehlen, diesen dankbaren Frühlingsblüher versuchsweise anzupflanzen.“

Darüber hinaus hielt Unger zwecks Vermittlung seines Anliegens auch öffentliche Lichtbild-Vorträge wie beispielsweise im Heidelberger Gartenbauverein, wo er japanische Gärten und Pflanzen wie *Cryptomeria* (Sicheltanne), Schirmtannen, *Ginkgo*, Sumpfpfede, Japanische Kirsche, Azaleen- und Bambusarten vorstellte.⁵³

⁴⁶ Adressbuch der Stadt Heidelberg (...) für das Jahr 1911, S. 129 (Stadtarchiv Heidelberg)

⁴⁷ Unger, Alfred: Gärtnerwerk und Gartenbilder: Garten Schmeil in Heidelberg. In: Die Gartenwelt 32 (1928), Nr. 2, S. 22-23

⁴⁸ Unger, Alfred: Mein Gartenheim in Heidelberg. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 41 (1926), Nr. 16, S. 185-186

⁴⁹ Lettow-Vorbeck, Ada von: Heidelberger Eigengärten in alter und neuer Zeit. Heidelberg 1931, S. 25-26 (Stadtarchiv Heidelberg, Bibliothek, Nr. B 138)

⁵⁰ Unger, Alfred: Winterharte Azaleen und andere japanische Ziergehölze. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 50 (1935), Nr. 6, S. 69

⁵¹ Unger, Alfred: *Viburnum Carlesii* - *Iris Kaempferi*. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 42 (1927), Nr. 23, S. 274-275

⁵² Unger, Alfred: *Viburnum Carlesii*. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 44 (1929), Nr. 15, S. 172-173

⁵³ Aus dem Gartenbauverein. In: Heidelberger Neueste Nachrichten / Heidelberger Anzeiger vom 28. Januar 1936, S. 4 (Universitätsbibliothek Heidelberg)

Japanische Gärten in Deutschland

Neben seinem Hauptaugenmerk, japanische Gartenpflanzen in Deutschland populär zu machen, äußerte sich Unger kritisch zur Gestaltung von Gärten im japanischen Stil. Der erste seiner Art in Deutschland wurde 1904 anlässlich der Großen Kunst- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf eröffnet.⁵⁴ Die ersten japanischen Gärten in Europa wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts im Rahmen von Weltausstellungen wie der in Wien von 1873 angelegt.⁵⁵ Diese Gärten, deren ausgefallene Exotik hinsichtlich Architektur und Bepflanzung viele Besucher beeindruckte, können im Zusammenhang mit einer allgemeinen Japan-Begeisterung kulturinteressierter Kreise gesehen werden. Dieser „Japonismus“ beeinflusste im starken Maße besonders Grafik, Kunstgewerbe, Dichtung und Musiktheater.⁵⁶

Ungers Einwände bezogen sich auf eine Gartenanlage auf der Internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt a. M. (ILA) 1909. Nach eigener Darstellung nahm er die Arbeiten am japanischen Garten mehrmals persönlich in Augenschein. Dabei traf er nach eigener Aussage mit dem japanischen Gartenarchitekten Yosuda Menori und dem Ingenieur Henkel aus Darmstadt zusammen. Die Großgärtnerei Friedrich Henkel GmbH in Darmstadt war auf japanische Gärten spezialisiert.⁵⁷ Unger zeigte sich mit dem Ergebnis in Frankfurt a. M. nicht einverstanden. „Ich möchte aber Gärtner, Gartenkünstler [...] *ernstlich warnen*, dieses Ausstellungsstück ernst zu nehmen, es ist nicht als ein Muster eines guten japanischen Gartens zu betrachten. Dies würde zu sehr großen Irrtümern führen, denn obwohl die Leistung für eine Ausstellung als Zugstück sehr lobenswert ist, so verhält sie sich zu einem guten japanischen Garten wie ein Holzschaukelpferd zu einem edlen Araber.“⁵⁸ Unger verwies auf seine langjährige Tätigkeit in Japan und empfahl als Informationsquelle das Buch *Landscape Gardening in Japan* des englischen Architekten Josiah Conder in zwei Bänden, Yokohama 1893. Der harschen Kritik Ungers folgte eine Erwiderung von Camillo Schneider: „Wenn von gewisser Seite die künstlerische Leistung des Herrn Yosuda als minderwertig kritisiert worden ist und zur Bekräftigung des abfälligen Urteils Ansichten aus einem japanischen Privatpark vorgeführt werden, so ist solcher unsachlichen Kritik entgegen zu halten, dass es sich bei dem Garten der ILA eben um einen japanischen Teehausgarten gehandelt hat, nicht um den Privatgarten eines japanischen Großen. Das ist doch wohl zweierlei. Herr Yosuda, der Schöpfer des Gartens, gilt in seiner Heimat als ein ernst zu nehmender

⁵⁴ Tagsold, Christian: *Japanische Gärten in Deutschland* : Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Gartenkunst der Stiftung Schloss und Park Benrath Düsseldorf v. 12. Okt. 2018 bis 13. Jan. 2019. Düsseldorf 2019, S. 13

⁵⁵ Ebd., S. 35

⁵⁶ Kreiner, Josef (1984), S. 47

⁵⁷ Tagsold, Christian (2019), S. 77

⁵⁸ Unger, Alfred: Nochmals der Japangarten auf der Internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt am Main. In: *Die Gartenwelt* 13 (1909), Nr. 50, S. 594

Künstler. Das wird am besten durch die Tatsache bewiesen, dass er von seiner Regierung zu einem zehnjährigen Studium nach Europa entsandt worden ist.“⁵⁹

Die Anlegung japanischer Gärten und deren rechtes Verständnis wurde auch in England debattiert. Die hier im japanischen Stil angelegten Gärten entsprangen aber nach Penelope Hobhouse stark der Fantasie der Engländer.⁶⁰ Daran konnte auch die Beschäftigung japanischer Gärtner und die Verwendung japanischer Baustoffe nichts ändern. Die traditionellen Vorgaben und Vorstellungen original japanischer Gärten wurden zumeist nur unzureichend erfasst. Es entstanden eher englische Gärten mit japanischer Note.

Tod in Hamburg

Nach einem intensiven, erfolgreichen Leben als Gartenbaufachmann und Pflanzengroßhändler starb Alfred Unger unerwartet am 4. Dezember 1938 mit 73 Jahren.⁶¹ Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft berichtete, Unger sei „beim Sturz vom Pater-noster-Fahrstuhl im Hamburger Freihafen“ verunglückt.⁶² Er sei über 40 Jahre Mitglied der DDG gewesen. Ihm verdanke die DDG die Einführung und Verbreitung japanischer Gehölze wie etwa die von *Magnolia hypoleuca* und *Pinus pumila*.

Mit Alfred Unger starb ein großer Pflanzenliebhaber sowie Kenner und Propagator japanischer Gartenpflanzen, außerdem ein sehr rühriger, international tätiger Geschäftsmann im Pflanzenhandel. Er setzte in Japan die Arbeit der Großgärtnerei Louis Böhmer & Co. erfolgreich fort. Unger stellt ein anschauliches Beispiel für eine vielseitig interessierte und weltoffene Gärtnerpersönlichkeit dar, deren beruflicher Ausgangspunkt die Gartenbaustadt Erfurt bildete. Er hat sich große Verdienste im Pflanzen- und Kulturtransfer zwischen Europa, den USA und dem Fernen Osten erworben und viele Gärten auch in Deutschland durch sein Wirken mit neuen Gewächsen bereichert.

⁵⁹ Schneider, Camillo Karl: Über japanische Gartenkunst. In: Die Gartenkunst 12 (1910), Nr. 1, S. 2

⁶⁰ Hobhouse, Penelope (2003), S. 375

⁶¹ Staatsarchiv Hamburg, 332-5 Standesämter 7233, Nr. 206

⁶² Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 52 (1939), S. VI (Geschäftsbericht)

Brigitte Wachsmuth

Duftpelargonien im deutschsprachigen Raum

Despite kept in many collections about 1800 and unlike in Anglo-Saxon countries, leaf-scented pelargoniums were largely forgotten in continental Europe until the middle of the 20th century. However, two classic cultivars, P. ×fragrans and 'Filicifolium' made their first appearance in Germany. Their origin is treated in more detail. An overview of the leaf-scented forms cultivated before 1830 is given.

Prangt mit den Farben Aurorens, Ranunkeln, Tulpen und Asters,
Hier ist ein dunkles Blatt, das Euch an Dufte beschämt

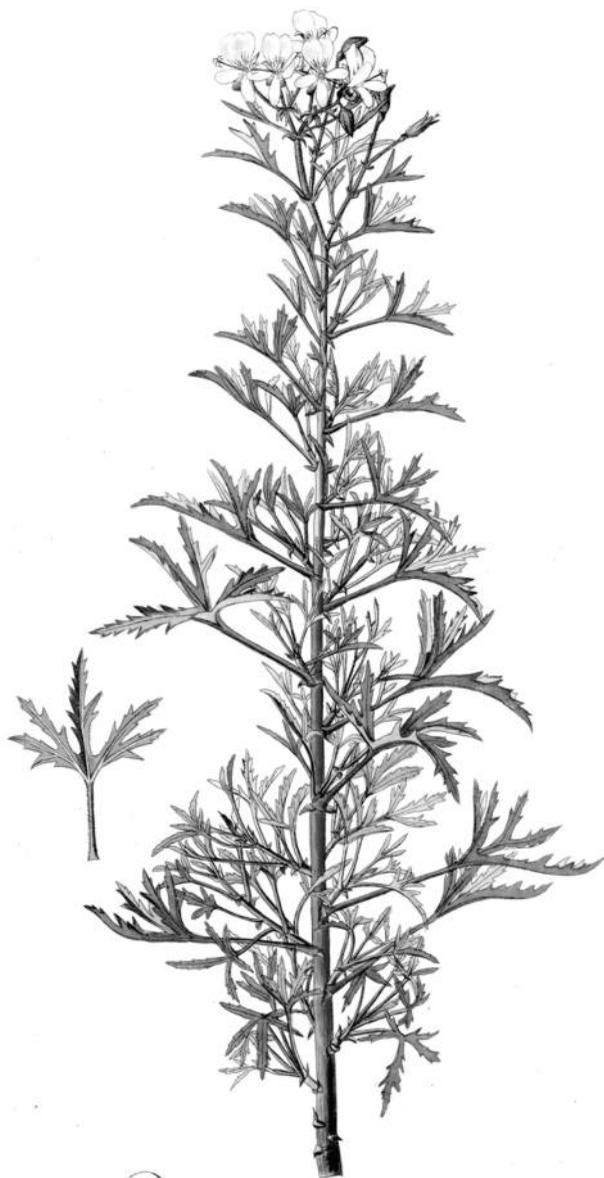
Goethes Distichon erschien 1797 in Schillers *Musenalmanach*, versehen mit dem Hinweis „Geranium“, dem zu diesem Zeitpunkt noch allgemein gebräuchlichen Gattungsnamen für die aus Südafrika eingeführten Pelargonien. Die bereits 1789 von Charles Louis L'Héritier de Brutelle vorgenommene Abtrennung der Gattung hatte sich erst rund ein Jahrzehnt später weitgehend durchgesetzt. Umgangssprachlich werden auch heute noch Mitglieder der Gattung *Pelargonium* mit einem ausgeprägten angenehmen Blattduft als „Duftgeranien“ bezeichnet. Seit im 17. Jahrhundert die ersten Pelargonien aus dem südlichen Afrika eingeführt wurden, sind darunter auch solche mit aromatischen Blättern. Dass das nach Äpfeln duftende *P. odoratissimum* die Lieblingspflanze von Johann Sebastian Bach gewesen sei, ist eine oft wiederholte Legende. Gegen 1720 in die Niederlande eingeführt, war sie 1735 im Walther'schen Garten in Leipzig noch nicht vorhanden.¹ Ganz ausgeschlossen ist es allerdings nicht; 1742 wird die Art im dritten Band von Weinmanns *Phytanthoza Iconographia* als „Geranium Africanum malvae folio molli odore fragranti suavissimo flosculis albis“ (Tafel 538, fig. c) abgebildet. Auf jeden Fall war das „Muskatgeranium“, wie es im 19. Jahrhundert genannt wurde, zu Bachs Lebzeiten noch sehr selten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren blattduftende Pelargonien zunächst, wie Goethes Zweizeiler zeigt, auch bei uns noch auf ein gewisses Interesse gestoßen. Im Vergleich zu den angelsächsischen Ländern² war auf dem Kontinent bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts das Interesse zumindest der Gärtner daran jedoch eher gering. Einige wenige Arten blieben insbesondere bei den vielen Pflanzenfreundinnen aus dem Kleinbürgertum beliebt, die Duftpelargonien auf den Fensterbrettern zogen und die Stecklinge von Hand zu Hand weiterreichten. Zwei der duftenden Arten gehörten zeitweise zu den beliebtesten Topfpflanzen. Der schwäbisch-bayerische Arzt Franz Xaver Neidhart aus Kirchheim etwa berichtet,³ dass die Blätter des Muskatgeraniums

¹ Erstmals beschrieben als *Geranium Africanum humile, folio fragantissimo molli*. In: Dillenius, Johann Jacob.: *Hortus Elthamensis*. [London] 1732

² Die US-amerikanischen Gärtnereien von Bernhard M'Mahon und William Prince importierten bereits kurz nach 1800 zahlreiche Sorten von Duftpelargonien aus Europa; sie sind dort bis heute populär. Vgl. Wachsmuth, Brigitte: *Ein dunkles Blatt*. Bielefeld : Selbstverlag, 2019, S. 12

³ Neidhart, Fr. X.: Die Pflanzen in religiöser, abergläubischer und volkstümlicher Beziehung : ein Beitrag zur Volksbotanik in Schwaben. In: Bericht des naturhistorischen Vereins in Augsburg 19 (1867), S. 62



Pelargonium balsameum

Pelargonium scabrum var. balsameum
(N. J. Jacquin, *Icones plantarum rariorum*, Bd. 3, 1798)

gerne welken, „wenn sie von fremden Besuchern zum Aerger der Hausfrau gerieben werden.“ Daneben war Neidhart zufolge das Rosengeranium (vermutlich eine Hybride von *P. capitatum*), das bei ihm *P. radula* heißt, in schwäbischen Haushalten allgegenwärtig. Findet hin und wieder das „Citronengeranium“ Erwähnung, so ist ebenfalls *P. odoratissimum* gemeint, obwohl die echten Zitronenpelargonien (*P. crispum*, *P. ×citrosium*, *P. ×citriodorum*, *P. ×limoneum*, *P. balsameum odore citri*) bereits in der Goethezeit bekannt waren.

In Jena und Weimar wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts einige besonders wohlriechende Formen gezogen, vor allem aus dem Umkreis von *P. scabrum*. Die „lieblich duftende“ Varietät *P. scabrum* var. *balsameum* mit fein zerteilten Blättern galt damals als eigene Art; wegen ihres „balsamischen“, vanilleartigen Duftes wurde sie besonders geschätzt. Rat Wedel in Jena, von dem auch Goethe Pflanzen bezog, hatte davon eine weitere Form *odore citri* („mit Zitrusduft“) gelistet, „das angenehmste von Geruch“ wie Wedel schreibt. Möglicherweise gehörte es zu der Spezies *P. citronellum*, die erst 1985 durch J. J. A. van der Walt von *P. scabrum* abgetrennt wurde. Wie *P. citronellum* ist auch das nachstehend erwähnte Taxon *P. album* erst in jüngster Zeit als eigene Art akzeptiert worden.

Die in der unten folgenden Tabelle aufgeführten Duftpelargonien waren vor 1830 in europäischer Gartenkultur. Nicht alle sind auf dem Kontinent nachgewiesen, waren aber durch Veröffentlichungen auch bei uns bekannt. Den damaligen Taxa morphologisch entsprechende heutige Sorten sind mit * gekennzeichnet.

Das Theuß'sche *Blumenlexicon* von 1811 nennt zehn bis zwölf Arten, die nicht nur in Sammlungen, sondern auch im Angebot der Handelsgärtner zu finden waren. Später dann sind die Duftpelargonien in Deutschland – anders als in den angelsächsischen Ländern – weitgehend ignoriert worden. Die „Rosen-“ und „Muscatengeranien“ waren zwar allgemein bekannt, wurden jedoch kaum im Handel angeboten. Die Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig war eine Ausnahme; sie hatte 1861 in ihrem Katalog acht duftblättrige Sorten in der Sparte „Pelargonium Species und sogenannte seltsame Varietäten (*varietés curieuses*)“ gelistet, darunter auch neue und seltene Sorten. Die panaschierte Sorte ‘Lady Plymouth’ wird um diese Zeit manchmal für Teppichbeete empfohlen. In dem von Ferdinand Jühlke herausgegebenen Werk *Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer* (1875, S. 569) findet sich eine kurze Aufzählung von elf blattduftenden Pelargonien, von ihm allerdings nur unter dem Aspekt erwähnt, dass sie, anders als die meisten Pelargonien, ganzjährig als Zimmerpflanzen gehalten werden können. In den folgenden Jahrzehnten werden die Nennungen immer spärlicher. 1894 erscheint ein Artikel über die Geschichte der Pelargonienkultur des Autors Friedrich Wendisch,⁴ in dem die Duftpelargonien völlig ignoriert werden, obwohl Wendisch den Wert von Pelargonien vor allem danach beurteilt, wie sie als Blattpflanzen in der Teppichgärtnerei wirken. Eine interessante Verwendung, die „Grünen Wände“, die später auch in Großbri-

⁴ Wendisch, Friedrich: Zur Geschichte der Pelargonien. In: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst (1894), S. 274f. und 282f.

Arten		Hybriden und Kultivare	
<i>P. abrotanifolium</i> (als <i>P. incisum</i>)	1791	<i>P. ×andersonii</i> (*‘Andersonii’)	1817
<i>P. balsameum odore citri</i> (* <i>P. citronellum</i> ‘Mabel Grey’)	1805	<i>P. ×asperum</i>	1787
<i>P. camphoratum</i> (*‘Camphor Rose’)	1820	<i>P. ×citrosium</i> , <i>P. ×citriodorum</i> (*‘Queen of Lemons’)	vor 1805
<i>P. capitatum</i>	1690	<i>P. ×fragrans</i>	vor 1806
<i>P. crispum</i> mit den Selektionen ‘Minor’ und ‘Major’ (beide 1809) sowie ‘Variegatum’ (1820)	1774	<i>P. ×jatrophaefolium</i>	1813
<i>P. denticulatum</i>	1789	<i>P. ×melissinum</i> (= *‘Lemon Balm’)	1822
<i>P. fragrantissimum</i> (<i>P. album</i> oder <i>P. ×fragrans</i> × <i>P. odoratissimum</i> ?)	1817	<i>P. graveolens</i> hort. (= ‘Graveolens’)	1789
<i>P. glutinosum</i>	1781	<i>P. radens</i> × <i>P. capitatum</i> (als <i>P. radula roseum</i>)	vor 1800
<i>P. grossularioides</i> (als <i>P. anceps</i>)	1678	‘Attar of Roses’ (als ‘Otto of Roses’)	1805
<i>P. odoratissimum</i>	1720	‘Blandfordianum’	1817
<i>P. panduriforme</i> (= <i>P. quercifolium</i> hort.)	1792	‘Fair Helen’ (= ‘Fair Ellen’)	vor 1815
<i>P. quercifolium</i> var. <i>pinnatifidum</i>	1792	‘Lady Plymouth’ (als <i>Geranium capitatum</i> <i>varietas</i>)	vor 1824
<i>P. radens</i> (= <i>P. radula</i>)	1774	‘Lady Scarborough’	1824
<i>P. scabrum</i> var. <i>balsameum</i>	1786	‘More's Victory’	1823
<i>P. suaveolens</i> DIETRICH (<i>P. citronellum</i> ?)	1820	‘Prince of Orange’	1828
<i>P. tomentosum</i> (auch als <i>P. piperatum</i> hort.)	1790	‘Princeanum’ (*‘American Prince of Orange’)	1824
<i>P. vitifolium</i>	1732	‘Viscosissimum’	1820

Duftpelargonien der Goethezeit



Grüne Wände aus Duftpelargonien (Gardeners' Chronicle 1910)

tannien für Aufsehen sorgte, hat allerdings in Deutschland ihren Ursprung: Dazu wurden Duftpelargonien fächerförmig an tragbaren Spalieren gezogen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts nennt Carl Friedrich Förster sie „seit langen Jahren“ bekannt,⁵ sie ist aber offensichtlich bei uns dann wieder in Vergessenheit geraten. In Großbritannien wurde die Kulturmethode auch später noch in Gunnersbury, dem Garten der Rothschilds praktiziert; der dortige Gärtner James Hudson hat 1910 das Kulturverfahren im *Gardeners' Chronicle* ausführlich vorgestellt.⁶

Hin und wieder erreichten die Gartenzeitschriften Anfragen bezüglich „wohlriechender Pelargonien“, die meist mit einem unverbindlichen Hinweis auf Muskat- und Rosenpelargonien beantwortet werden. Die Erfurter Großgärtnerei Haage & Schmidt führte bis in die 1920er Jahre ein kleines Sortiment einschließlich der Sorte ‘Lady Plymouth’. Danach verschwanden die Duftpelargonien so gut wie vollständig aus dem Angebot deutscher Gärtnereien. Auch wenn sie sich möglicherweise in botanischen Sammlungen hier und dort halten konnten, so schreibt 1932 der Hohenheimer Gartenbauinspektor Otto Sander⁷ zu Recht über „die selten gewordenen Rosengeranien“ und räumt darin sogar „Schwierigkeiten bei der Beschaffung“ der von ihm „*Pelargonium odorum roseum*“ genannten Sorte ein. Symptomatisch für die Nichtbeachtung erscheint beispielsweise, dass die Neubearbeitung von *Pareys Blumengärtnerei* (1958) keine Kultursorten kennt und nur einige wenige Arten erwähnt – alle mit dem gleichbleibenden Hinweis, dass sie „früher“ wegen ihrer wohlriechenden Blätter gezogen wurden. Als einziger deutscher Autor der Nachkriegszeit widmet Frider Plenzat 1963 den

⁵ Förster, Carl Friedrich: Der unterweisende Monatsgärtner von Heinrich Gruner. 6., sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig : Wöller, [1856], S. 256

⁶ Hudson, James: Scented-leaved pelargoniums. In: *Gardeners' Chronicle* Ser. 3, 48 (1910), S. 278

⁷ Sander, Otto: Die selten gewordenen Rosengeranien. In: *Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau* (1932), S. 367

„Laubduftpelargonien“, wie er sie nennt, ein ganzes Kapitel in seinem Buch *Duftende Pflanzen in Garten und Haus*. Er musste allerdings zugeben, dass er seine Sammlung so gut wie vollständig einer britischen Pelargonien­gärtnerei verdankte. 1967 werden Duftpelargonien in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift *Kosmos* von dem Stuttgarter Botaniker Wilhelm J. Fischer (1892-1977) den deutschen Lesern erstmals als eigene Klasse vorgestellt. Fischer nennt sie in dem Artikel „Blattduft-Pelargonien“ und bezieht sich weitgehend auf Plenzats Ausführungen.⁸ Erst *Meyers enzyklopädisches Lexikon* von 1977 kennt die Begriffe „Duftpelargonie“ und „Duftgeranie“, führt sie allerdings noch als Synonyme von „Rosenpelargonie“. Tatsächlich aber sind zwei klassische Duftpelargonien erstmals im deutschsprachigen Raum in Erscheinung getreten, obwohl auch sie die Zeit nur überdauert haben, weil sie in Großbritannien und Nordamerika in Sammlungen erhalten worden sind.

Pelargonium ×fragrans (syn. Fragrans Group)

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wurden von dem Berliner Botaniker Carl Ludwig Willdenow – vor allem auf Grund der zahlreichen Neueinführungen aus dem südlichen Afrika – für die Neuausgabe von Linnés *Species Plantarum* die Pelargonien neu bearbeitet. Im dritten Band (1800) sind 49 Seiten nur dieser Gattung gewidmet. In der Folgezeit wuchs vor allem die Zahl in Kultur entstandener Hybriden an. Bereits 1807 konnte er im *Hortus berolinensis* allerdings auch drei weitere neue Arten beschreiben. Darunter war *P. fragrans* (heute *P. ×fragrans*) mit kleinen weißen Blüten und graugrünen Blättern. Die Diagnose ist einigermaßen kurzgefasst, den charakteristischen Muskatduft erwähnt er nicht ausdrücklich, wohl aber eine vermutete Herkunft vom Kap der Guten Hoffnung. Naturstandorte sind jeoch bis heute nicht bekannt. Reinhard Knuth, Mitautor von *Englers Pflanzenreich*, vermutete,⁹ dass Willdenow sie unter Pflanzen von *P. odoratissimum* im Berliner Botanischen Garten, damals noch in Schöneberg, gefunden haben könnte. Vom taxonomischen Standpunkt aus war Willdenows Benennung unglücklich, denn es gab bereits ein anderes *P. fragrans*: Bereits 1797 hatte der Gärtner William Salisbury im *Hortus Paddingtonensis* den „peppermint-scented crane's-bill“ unter diesem Namen aufgeführt. Salisburys Benennung war in nomenklatorischer Hinsicht gleich doppelt fragwürdig, fand jedoch als „*Geranium fragrans* Hort. angl.“ auch in anderen botanischen Werken Aufnahme. Für das Taxon gab es bereits einen gültigen Namen, nämlich *P. tomentosum*, es handelt sich damit um ein *nomen superfluum*, also einen überflüssigen und damit illegitimen Namen. Überdies fehlt eine Diagnose (*nomen nudum*). Eine Verwendung in einer neuen Beschreibung ist dann zwar möglich, führt jedoch leicht zu Problemen, wie sich auch in diesem Fall zeigt: Erwähnungen von *P. fragrans* bzw. *Geranium fragrans* in der Literatur bis zum Erscheinen von De Candolles grundlegender Bearbeitung (1824)¹⁰ müssen somit

⁸ Fischer, Wilhelm J.: Fragen häuslicher Blumenpflege : Zimmer- und Balkongeranien. In: *Kosmos* (1967), S. 218

⁹ Knuth, Reinhard: Geraniaceae. In: Engler, Adolf (Hrsg.): *Das Pflanzenreich IV*. Leipzig : Engelmann, 1912, S. 453

¹⁰ Der Abschnitt über die Pelargonien in De Candolles *Prodromus systematis* wurde von dem Prager Botaniker Opiz (1787-1858) ins Deutsche übertragen: Candolle, Augustin Pyramus de ; Opiz, Philipp Maximilian: *Die Pelargonien – Ein*

zunächst daraufhin untersucht werden, ob es sich um *P. ×fragrans* WILLD. oder um ein anderes Taxon handelt.

Die folgenden nach dem Jahr ihrer Veröffentlichung geordneten Nachweise beziehen sich außer (3) und (6) auf das nach Minze duftende *P. tomentosum* mit seinen typischen samtig behaarten Blättern, und gehören daher nicht zu *P. ×fragrans* WILLD.:

- (1) *P. fragrans* „peppermint-scented crane's-bill“. In: W. Salisbury, *Hortus Paddingtonensis*, 1797, S. 66
- (2) *P. fragrans* „Soft leav'd Geranium“. In: J. Willmott, *An alphabetical enumeration of the plants contained in the Hortus Kewensis*, 1798, S. 127
- (3) *Geranium fragrans*. In: K. Sprengel, *Erster Nachtrag zu der Beschreibung des botanischen Gartens der Universität Halle*, Halle 1801, S. 23 (= eine *Geranium*-spezies)
- (4) *Geranium fragrans* „Géranion velouté“. In: Dumont-Courset, *Le Botaniste cultivateur III*, Paris 1802, S. 22
- (5) *Geranium fragrans*. In: Chr. G. Berger, *Die botanische Pflanzkunst nach Dumont-Courset*. Bd. 1. Leipzig 1805 (= Übersetzung von (4))
- (6) *P. fragrans* E. MEY. 1843 → Synonym von *P. althaeoides* L'HERIT.

Tatsächlich um *P. ×fragrans* WILLD. handelt es sich hingegen bei dem *P. fragrans* der Pillnitzer Centurienbände, bei *Geranium odoratissimum erectum* H.C. ANDREWS, bei *Geranium fragrans* POIR. IN LAM. (1812) und bei *Geranium fragrans* ZEYHER & ROEMER (1824). Das Blatt im dritten Band mit einer herausragenden Darstellung ist auf der Rückseite vom Künstler signiert und datiert auf 1804. Nach Helm¹¹ kann dieser Band nicht vor 1808 gebunden worden sein, Willdenows Benennung erscheint sowohl auf dem Blatt verso als auch in der dem Band vorangestellten Liste; das passt zum Jahr der Erstpublikation 1807. Die Datierung der Abbildung bei Andrews ist ungleich schwieriger, da sie irgendwann zwischen 1805 und 1816 entstanden sein kann.¹²

Über die Herkunft des von Willdenow beschriebenen Exemplars ist seither viel gerätselt worden. Dem deutsch-amerikanischen Botaniker Alfred Byrd Graf zufolge soll die Form sogar bereits 1793 in Berlin vorhanden gewesen sein.¹³ Er beschreibt sie außerdem als wildwachsend im Karoo (Südafrika, oberhalb der Großen Randstufe), den er bereist hat. Lange Zeit war die Frage offen, ob es sich um eine selbständige Art, eine Naturhybride oder um eine in Kultur entstandene Hybride handelt. Eine Hybridisierung am Naturstandort ist allerdings sehr unwahrscheinlich, da die bereits von Robert Sweet (1824) vermuteten Elternteile unterschiedliche Habitate bewohnen. Anzunehmen ist eher, dass es

unentbehrlicher Leitfaden zu ihrer richtigen Bestimmung für Botaniker, Gärtner, Gartenbesitzer und Blumenliebhaber. Prag : Enders, 1825

¹¹ Helm, Johannes: Die Pillnitzer Centurienbände. Leipzig : Barth, 1965 (Acta Historica Leopoldina ; 3), S. 31

¹² Wasserzeichen von 1805, siehe: Clifton, Richard: Henry Andrews and Geraniaceae 1798-1828 : index and discussion. [S.l.] : Geraniaceae Group, 2000, S. 3, 18

¹³ Graf, Alfred B.: Exotic Plant Manual. New Jersey : Roehrs, 1974, S. 672



Petargonium fragrans.

C. L. Willdenows Erstabbildung von *P. ×fragrans*
(*Hortus berolinensis*, Fasc. 7, 1807)

sich um eine in Kultur entstandene Hybride der beiden Arten *P. odoratissimum* und *P. exstipulatum* handelt. Für ihre Elternschaft spricht nicht nur, dass die Zusammensetzung der ätherischen Öle in *P. ×fragrans* intermediär zu den beiden Arten ist,¹⁴ sondern es existiert ein weiterer Beleg. Die Abstammung von *P. odoratissimum* und *P. exstipulatum* wurde nämlich bereits 1806 vor dem Erscheinen von Willdenows Beschreibung in einem mit „-z“ paraphierten Artikel im *Allgemeinen teutschen Garten-Magazin*¹⁵ vermutet. Dem Autor zufolge waren aus Samen von *P. odoratissimum* von der Mutterpflanze abweichende Sämlinge hervorgegangen, als Pollenlieferant kam nur *P. exstipulatum* infrage. Als Autor lässt sich Heinrich Metz identifizieren, zu dieser Zeit Hofgärtner in Bückeberg, nicht weit von Hannover entfernt, wo der Botaniker und Gartendirektor Johann Christoph Wendland offensichtlich über Willdenows wissenschaftliche Arbeit auf dem Laufenden war, denn er konnte Metz bereits den vorgesehenen Namen mitteilen. Der Bückeburger Züchtungserfolg kann nicht nur als ein Beleg dafür gewertet werden, dass es sich bei dem Taxon um eine Hybridgruppe handelt, sondern auch dafür, dass zumindest ein Teil davon frühzeitig in Kultur entstanden ist. Möglicherweise zirkulierten Pflanzen bereits in deutschen Sammlungen. Die Herkunft des von Willdenow untersuchten Exemplars ist damit allerdings nicht geklärt. Die Beobachtungen von Metz sind weder von Willdenow noch von anderen Botanikern zur Kenntnis genommen worden.

Im *Hortus Breiterianus* (1817) wird außerdem ein *P. fragrantissimum* erwähnt. Obwohl dort beide einzeln aufgeführt sind, vermutete der Eisenacher Botaniker Friedrich Gottlob Dietrich ein Synonym von *P. ×fragrans*.¹⁶ Es könnte sich bei dieser Form um einen Sämling mit denselben Eltern, aber auch um das ähnliche, eng mit *P. odoratissimum* verwandte *P. album* oder um eine Rückkreuzung von *P. odoratissimum* und *P. ×fragrans*. Ob Heinrich Friedrich Link¹⁷ dieselbe Form meint, ist unklar. *P. album* mit seinem charakteristischen Apfel-Minzduft wurde erst 1990 als eigene Spezies anerkannt.¹⁸ Barrett und Clifton vermuten,¹⁹ dass Kultivare dieses Typs, die meist als Hybriden von *P. odoratissimum* und *P. ×fragrans* angesehen werden, tatsächlich zu *P. album* gehören könnten. Auch bei angeblichen Funden von *P. ×fragrans* an Wildstandorten in Südafrika könnte es sich um *P. album* handeln.

¹⁴ Lis-Balchin, Maria ; Roth, Gerhild: Composition of the essential oils of *Pelargonium odoratissimum*, *P. exstipulatum*, and *P. ×fragrans* etc. In: *Flavour and Fragrance Journal* 15 (2000), Nr. 6, S. 391-394

¹⁵ *Allgemeines teutesches Garten-Magazin* 3 (1806), S. 310f.

¹⁶ Dietrich, F. G.: *Nachtrag zum vollständigen Lexikon der Gärtnerei und Botanik*. Bd. 6 Berlin : Gädicke, 1820, S. 54

¹⁷ Link, Heinrich F.: *Enumeratio Plantarum Horti Regii Botanici Berolinensis Altera*. Pars II. [Berlin] : Reimer, 1822, S. 192

¹⁸ Dreyer, L. ; Walt, J. J. A. van der: A new species from the Eastern Transvaal. In: *South African Journal of Botany* 56 (1990), Nr. 1, S. 65-67

¹⁹ Barrett, David ; Clifton, Richard: *Pelargoniums with scented leaves*. Caernarfon : D. Barrett, 1993

Pelargonium ‘Filicifolium’

1858 wurde eine „farrnblättrige“ Pelargonie von der Bergedorfer Handelsgärtnerei P. Smith & Co. vorgestellt. Peter Smith hatte sie nach eigenen Angaben als unbenannte Pflanze in einem englischen Garten gefunden. Die *Hamburger Garten- und Blumenzeitung* ließ noch im selben Jahr die Pflanze von dem Amateurbotaniker F. W. Klatt als *P. denticulatum* bestimmen.²⁰ Auch heute noch wird ‘Filicifolium’ meist als zu dieser Art gehörig betrachtet, Untersuchungen des Dresdner Pelargonienzüchters Wilhelm Elsner III (1921-2013) legen allerdings die Zugehörigkeit zur nah verwandten Art *P. glutinosum* nahe: Elsner zeigte mittels Selbstbefruchtung und nachfolgender Aussaat, dass Sämlinge von ‘Filicifolium’ sich nicht von *P. glutinosum* unterscheiden.²¹ Die attraktive Form mit fein gefiedertem Laub und harzig-balsamischen Duft ist an den tief eingeschnittenen oberen beiden Petalen zu erkennen, die die typischen Pflanzen von *P. denticulatum* und *P. glutinosum* nicht aufweisen.

Smiths Pflanze verbreitete sich zunächst in Deutschland. Klatts Diagnose wurde dabei völlig ignoriert. 1859 wird sie in der den *Vereinigten Frauendorfer Blättern* beiliegenden Liste des Pastorin-Gartens, einer kleinen Gärtnerei in Kieritzsch bei Leipzig, als „P. zonale ‘Filicifolia’“ angeboten. 1860 ist die Sorte als „P. filicifolia (P. Smith)“ dann im Katalog der Laurentius’schen Gärtnerei, Leipzig, zu finden. Im Sortiment der Erfurter Gärtnerei Wilhelm Bahlsen erscheint sie 1862 zumindest grammatisch korrekt als „P. filicifolium“, „eine überaus zarte, feine und elegante Pflanze, leicht in der Kultur und sehr dekorativ“, ihr Blattduft bleibt unerwähnt. Der Kunstgärtner Ullrich Pitt aus Wernigerode empfahl 1869 in der *Gartenflora* (S. 107) die Verwendung in Teppichbeeten. In Großbritannien ist sie erst gegen 1875 als „Odorata Filicifolia“ präsent, in älteren britischen Publikationen heißt sie hin und wieder auch „Fernaefolium“.

Vielfach wurde die Sorte dort als Schnittgrün in Blumenbouquets empfohlen, in diesem Zusammenhang fand auch das aromatische Laub Erwähnung.

Unter welchen Bedingungen die Sorte entstanden ist, lässt sich nicht mehr ermitteln. In England war sie vor der Entdeckung durch Smith nicht verbreitet. Erst durch Hermann Laurentius, der seine Pflanzen auch in englischen Gartenzeitschriften in großformatigen Anzeigen anbot, ist sie dort wiedereingeführt worden. Die Vermutung des englischen Pelargonienzüchters und Autors Derek Clifford (1915-2003),²² dass sie mit *Geranium multifidum* H.C. ANDREWS identisch sein könnte, ist durchaus plausibel. Andrews beschreibt diese Form als „originalen Abkömmling“ (*genuine offspring*) von *Geranium viscosum* SCOP., einem Synonym von *P. glutinosum*, was zu Elsners Ergebnissen passen würde. Die Abbildung bei Andrews weist aber nicht die beiden charakteristischen tief

²⁰ Otto, E. ; Klatt W.: Pelargonium denticulatum Jacq. – eine zu empfehlende Art. In: *Hamburger Garten- und Blumenzeitung* (1858), S. 118, 297f.

²¹ Clifton, R. ; Elsner, W.: Pelargonium glutinosum, Pelargonium denticulatum and Pelargonium cultivar ‘Filicifolium’. In: *The Geraniaceae Group News* (2013), Summer, S. 7

²² Clifford, Derek P.: *Pelargoniums, including the popular ‘Geranium’*. 2. Aufl. London : Blandford, 1970, S. 178

ingeschnittenen oberen Petalen auf. Diese hingegen erscheinen bei einer in der rechten unteren Ecke der Tafel abgebildeten Blütenvariante. Eine weitere Blattvariante daneben ist der Beschreibung zufolge nicht klebrig, möglicherweise handelt es sich dabei um *P. denticulatum*. Die naheliegendste Annahme ist daher, dass es sich bei Andrews' *Geranium multifidum* um das Ergebnis einer Kreuzung von *P. denticulatum* und *P. glutinosum* gehandelt haben könnte, die bei Aussaat unterschiedliche Sämlinge hervorgebracht hatte. Die von Peter Smith importierte Pflanze wäre dann ein Nachkomme einer solchen Kreuzung.

Einige Jahrzehnte lang ist die Sorte nach ihrer Einführung auch bei uns noch im Handel. Wie die übrigen Duftpelargonien verschwindet sie dann jedoch aus den Sortimenten und erscheint zusammen mit anderen Sorten auf dem Kontinent erst wieder im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Beide, *P. ×fragrans* und *P. 'Filicifolium'*, spielen heute im internationalen Sortiment der Duftpelargonien eine bedeutende Rolle. Während es allerdings zahlreiche Sorten von *P. ×fragrans* gibt, ist 'Filicifolium' immer eine Solistin geblieben.

Im 18. und frühen 19. Jahrhundert gehörten die Duftpelargonien zu den Pflanzen, die der europäischen Gartenkultur neben den zahlreichen ihrer Blüten oder ihrer zierenden Blätter wegen eingeführten Pflanzen eine weitere Komponente hinzufügten, nämlich ihren Blattduft. Dass sich in der wechselvollen Geschichte zahlreiche, auch vergleichsweise alte Kultursorten erhalten haben, war nicht zu erwarten. Auch wenn Goethes Empfinden zunächst bei uns ohne dauerhafte Resonanz geblieben ist, haben die Duftpelargonien schließlich den ihnen zustehenden Platz in der Gartenkultur eingenommen.

Elke von Radziewsky

Die rechte Art des Gärtnerns Wie die DGG nach ihrer Neugründung den Garten zu einem Instrument konservativer Politik macht

Gardening is one of the most important leisure activities for postwar Germans. People long for beauty, flowers and food security. At the same time conservative forces wish to base social peace on private property. This is the background for the recreation of the Deutsche Gartenbau-Gesellschaft – meant to be a unity of gardenlovers – in 1955.

From the start, the society is aimed at developing political and ideological influence. To this end, it advertises a „correct way to garden“ as an appropriate path to secure the health of society, peace, virtue, faith in private property. Two years after the new start the society initiates „the green parliament“; a choice circle of important personalities. In 1961 the DGG begins to take an interest in tasks from beyond the garden wall: It pursues goals formulated in the environmental Charta of the Mainau.

The overload of ideological commitments and the elitist organisation have a price: The society fails at providing a home for hobby-gardeners. By the mid-sixties, Germans have lost their interest in gardening.

Nichts, so die in den Adenauer-Jahren verbreitete Meinung, hilft den Menschen in irritierten Zeiten besser, Halt zu finden als ein Garten. Hat doch der Kanzler selbst, von den Nazis kaltgestellt, die Zeit der Diktatur in seinem Rhöndorfer Grün überstanden. Seine Blumenliebe ist bekannt. Auf Geburtstagsglückwünschen verzeichnet sein Vorzimmer die mit der Karte oder dem Brief übersandten Sträuße, notiert oben in der rechten Ecke: Lilien, Orchideen, Freesien oder „Schale m. Maiglöckchen“. Das Adenauer-Archiv in Rhöndorf bewahrt die „Akte 6“, eine Art Zettelkasten mit Dokumenten zum Kanzler-Garten aus den frühen 50er-Jahren, mit Blumenkatalogen, Rapportzetteln und beanstandeten Rechnungen wie etwa der vom 25. März 1954: „8¾ Stunden Rohrmatten vom Feigenbaum genommen. Das ist eine Arbeit von höchstens einer ¾ Stunde!“¹ Und das ist nur ein Posten in einer Liste von Reklamationen. Wir verstehen: Der 78-jährige Kanzler hat seinen Haushalt unter Kontrolle.

Während Adenauer als strenger Gartenbesitzer und Freund edler Hochstammrosen Verlässlichkeit und Volksnähe signalisiert, fördert sein Minister Paul Lücke mit zwei aufeinanderfolgenden Wohnungsbaugesetzen das private Eigentum im sozialen Wohnungsbau. Nie wieder wird es für Menschen mit geringem Einkommen so leicht sein, ein Häuschen mit Garten zu erwerben wie in dieser Zeit.

Auch Lücke lebt, was er politisch vertritt. Seit Jahren verbindet ihn eine wachsende Freundschaft mit dem Gartenbuchautor Horst Koehler. Man trifft sich auch privat, singt, trinkt Wein, bespricht „Stunden und Abende und ganze Nächte“ Lückes Garten,² ordnet die

¹ Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, VI-B/18, Adenauer an den Gärtner Willi Schmitz 15.4.1954

² Adenauer-Stiftung ACDP 01-077-116, Paul Lücke: Horst Koehler zum Gedächtnis, 18. Sept. 1969, Worte der Ehrung und Erinnerung



Die goldene Zeit: Für Gärtnerpräsident Ernst Schröder stand die Tür zu Konrad Adenauer immer offen, 1957 (Archiv ZVG)

Nutzbeete, sucht vogelfreundliche Gehölze, buddelt gemeinsam. Koehler erzählt davon in einem Brief: „Man stelle sich vor: Der Minister in Manchesterhosen und Hemdsärmeln schleppt Wasser, trägt Ballenpflanzen und gräbt fröhlich die Pflanzlöcher aus und alles am heiligen Sonntag, während die Bensberger draußen am Odinweg vorbeidefilieren, um einen wirklichen Minister zu sehen.“³

Wie der Kanzler und sein Wohnungsbauminister ist Theodor Heuss bekennender Gartenfreund. Jahr um Jahr, von 1951 bis 1961, hält der Bundespräsident gut überlegte Eröffnungsreden auf den großen Gartenschauen, den BUGAs und IGAs. 1953 in Hamburg berichtet er dem Publikum von seinen frühen Berliner Jahren und

wie kümmerlich es ihm vorgekommen sei, „die Gartensehnsucht in Topfpflanzen am Fenster“ unterbringen zu müssen. Wie sehr er die „Menschen in den Massenquartieren“, verstehe, die rufen: „Ich will meinen Garten, der mein Reich – oder mein Reichlein – ist!“⁴ Mehr noch, Heuss erzählt weiter von dem bewunderten Blumenvorgarten seiner Mutter, den er eines Tages umgraben musste, um Kartoffeln zu pflanzen. „Nichts gegen Kartoffeln! Sie sind nahrhaft und in der Blüte hübsch. Und“, so fährt der Bundespräsident fort, „nun wird die Sache plötzlich politisch: Nie wieder, soll ein Deutscher, ein Franzose, ein Russe die bescheidenen Freuden eines Vorgartens opfern müssen, um Kalorien zu ernten. Das ist das weltpolitische Programm der Gärtner.“

Der Verteidiger des „Reichleins“ moderiert die Gartenschauen nicht nur in seiner Rolle als Staatsoberhaupt, sondern auch als Parteifreund von Ernst Schröder, dem Präsidenten der im Zentralverband Gartenbau (ZVG) organisierten professionellen Gärtner – und damit dem Veranstalter von Ausstellungen für ein Millionenpublikum.

Beide kennen sich lange. 1932 sitzen sie im Reichstag „nachbarschaftlich zusammen“,⁵ Schröder als Entsandter der nationalliberalen Deutschen Volkspartei (DVP), Theodor

³ Koehler, Horst: Brief an Werner Ullmann, 5. Mai 1958. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv, NHK

⁴ Ansprache von Bundespräsident Theodor Heuss bei der Eröffnung der Internationalen Gartenbau-Ausstellung am 30.4.1953 in Hamburg, Manuskript, S. 5 und 6. Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus (hinfort: SBTH), Bundespräsidialzeit, Amtszeit Theodor Heuss, B 122, 228 (= Bundesarchiv Koblenz, hinfort: BArch)

⁵ Schröder, Ernst: Gartenbau : wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Kraft : Politik und Organisation im Spiegel eines ungewöhnlichen Gärtnerlebens : 1893-1976. Bonn-Bad Godesberg : Zentralverband Gartenbau, 1976, S. 144

Heuss für die linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP). Beide sind Netzwerker, Kommunikatoren, politische Schwergewichte. Seit 1948 verbindet sie die Mitgliedschaft in der neuen FDP.

Auf die IGA 53 in Hamburgs Planen und Blumen folgt die berühmte Bundesgartenschau 1955 in Kassel mit der begleitenden ersten „documenta“. Heuss bespricht mit Parteifreund Schröder seine Eröffnungsrede. Er möchte Stellung zur gerade aktuellen Arbeitszeitdiskussion um die 40-Stunden-Woche nehmen. Ihn beschäftigt, wozu die zusätzliche Freizeit gut sein soll, wenn ihr kein „rechte[r] Inhalt der sinnvollen und menschlich fruchtbaren Verwendung“ zugeordnet ist.⁶ Doch taugt das als Stoff für eine Gartenschau? Schröder gefällt das Thema.

Damit Bevölkerung zur Bürgerschaft werde

Es gehe „um seelische Sozialhygiene“,⁷ wird der Bundespräsident den Gartenschau-Besuchern vortragen. Das sei ähnlich wie anno dazumal bei Schreiber in Leipzig, der seine Arbeitergärtchen erfunden habe, um den vom großstädtischen Smog kranken Menschen Gesundheit zu bringen. Ähnliches, nun auf die Psyche bezogen, sei nötig in den Zeiten entmenschender Automatisierung. Die BUGA liefert ihm den Vergleich. Nach dem Krieg hatten die Kasseler Bürger ihre Kriegstrümmer in die Karlsaue entsorgt. Auf diesem Schutt ist ein bewunderter Rosengarten entstanden. Allerschönstes Gleichnis für den Bundespräsidenten, der in den terrassierten Beeten erkennt, wie sich „ein gefährdetes Gemeinwesen [...] an seiner [gärtnernden] Aufgabe erholt“ – wie „Bevölkerung wieder Bürgerschaft“ wird.⁸

Sollte man Kurse veranstalten, um den „Sinn [...] für das rechte Gärtnertum“ zu lehren, sollte man Vereine gründen, fragt Heuss? Parteifreund Schröder weiß Besseres und weist auf die vornehme alte Deutsche Gartenbau-Gesellschaft hin, die noch existiert, wenn auch gebrechlich. Und so empfiehlt Heuss auf der BUGA 1955 mit Blick auf die in einer Art Paisley-Muster vor der Orangerie ausgelegten Schmuckbeete die Neugründung der ehrenwerten Einrichtung unter einer erweiterten Perspektive: „das alte Ethos, dass das Schöne und das Nützliche sich begegne, vereint mit dem Blick auf das Notwendige.“⁹

Eine DGG für Hunderttausende

Schön und nützlich: Das waren die Werte, denen sich die Begründer der *Ornamental Farms* verschrieben hatten, aufgeklärte Bürger, die Landwirtschaft mit einer umfassenden Idee von Garten vereinten. Für die Natur ein Feld der Entdeckungen, Forschungen und Verbesserungen war. Ein gutes Jahrhundert lang arbeitete die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft unter dieser Maxime.

⁶ Theodor Heuss, Deutsche Gartenschau 29. April 1955, MS, S. 7. SBTH, Bundespräsidialzeit, Amtszeit Theodor Heuss, B 122, 241 (BArch).

⁷ Ebd., S. 6

⁸ Ebd., S. 4

⁹ Ebd., S. 9

Sie ist stolz auf ihre gute Herkunft und das Geleistete. Bedeutende Männer wie Peter Joseph Lenné, der Chemiker und Lavoisier-Übersetzer Sigismund Friedrich Hermbstädt und der Königl. Hofgärtner Ferdinand Fintelmann halfen, sie 1822 zu gründen. Alexander von Humboldt war ab 1823 Ehrenmitglied. Sie war die Keimzelle für ungezählte weitere Pflanzen- und Gärtnergesellschaften, Pionierin für Ausstellungen und Gründerin von Gärtnerschulen. Sie ist die älteste gärtnerische Vereinigung Deutschlands überhaupt und hat es geschafft, Gleichschaltung, Zusammenbruch und die Besetzung in West-Berlin zu überleben. Doch zum Schluss ist sie nur noch ein schwaches Pflänzchen mit einigen Dutzend Mitgliedern, über das Robert Zander wacht, der Leiter einer über Generationen aufgebauten Gartenbau-Büchersammlung.

Über Jahre versucht er, ihr neues Leben einzuhauchen. Vergeblich. Bis er schließlich 1952 vorsichtig Kontakt zu dem mächtigen Ernst Schröder aufnimmt.¹⁰ Beide kennen sich aus der Berliner Zeit im Haus des Deutschen Gartenbaus, Anfang der 40er-Jahre, wo, protegiert von Reichsfachwart Johannes Boettner, der gelernte Gärtner Schröder die Hagelversicherung leitet und an allen wichtigen Gremien teilnimmt, obwohl er kein NSDAP-Mitglied ist. Beide sind sich einig, sie schätzen Effektivität. Es habe sich mit der „Landwirtschaft gut [...] regieren“ lassen, schreibt Schröder in seiner Autobiographie, und die vom Reichsnährstand veranlassten Maßnahmen seien erfolgreich gewesen.¹¹

Wir stellen uns vor, wie sich Zander, der Hüter der Zettelkästen und Bücher, mit dem Vertrauten des Reichsfachwarts in der Kantine unterhält, oben im 5. Stock. Sie sitzen auf Stühlen mit hohen Lehnen und Strohgeflecht an einem der blank gescheuerten Tische, im Hintergrund Sprossenfenster mit bunt gewürfelten Vorhängen.¹² Schon damals, so Schröder, habe er den Gedanken gefasst, dass man neben dem Erwerbsgartenbau und dem Kleingärtnerum „eine Organisation der Laiengärtner oder Gartenfreunde, also einer breiten Schicht der Bevölkerung schaffen“ müsse.¹³

Die DGG interessiert Schröder, er will helfen, braucht aber Zeit und schreibt Zander erst einmal, er möge bitte „von irgendwelchen Schritten in der Öffentlichkeit absehen, damit wir in dem Fall konform gehen.“¹⁴

Drei Jahre dauert es, dann, 1955, bewegt sich die Angelegenheit plötzlich schnell. Mit seiner Rede zur Bundesgartenschau in Kassel am 29. April hat Theodor Heuss das Startsignal gegeben. Nur zwei Monate später, am 25. Juni, treffen sich 53 Vertreter der deutschen Gartenprominenz zu einer ersten Besprechung – auch in Kassel. Vor ihnen skizziert der ZVG-Präsident seine Vorstellung einer Super-DGG. Alle sollen mitmachen: die regional vorhandenen Vereine, die Pflanzengesellschaften (Iris, Rosen, Kakteen,

¹⁰ Vgl. Wimmer, Clemens A.: Persönlichkeiten von Rang : die Umgestaltung der DGG 1951 und 1955. In: Deutsche Gartenbau-Gesellschaft : 200 Jahre Förderung der Gartenkultur in Deutschland. Stuttgart : Ulmer, 2022, S. 187ff.

¹¹ Vgl. Schröder (1976), S. 68

¹² Vgl. Beckerath, Susanne von: Das Haus des deutschen Gartenbaus. In: Zandera 37 (2022), Nr. 1, S. 28

¹³ Vgl. Schröder (1976), S. 155

¹⁴ Brief von Ernst Schröder an Robert Zander, 6. Oktober 1952. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

Orchideen usw.), die alte DGG ebenso wie die DGGL, Besitzer von Schlössern und größeren Parks, Botanische Gärten, Stadt- und staatliche Gartenverwalter, „alle Garten- und Blumenfreunde“, natürlich Wissenschaftler – und eine sogenannte „Arbeitsgemeinschaft für Garten- und Landschaftskultur“,¹⁵ von der wir noch viel hören werden.

Schröder macht die Angelegenheit dringlich. Es sei nur eine Frage der Zeit, wann die 40-Stunden-Woche komme. Soll „unser Volk dann noch stärker dem Rausch der Motorisierung verfallen als jetzt? Sollen dann noch mehr Menschen über das Wochenende in Omnibussen durch halb Europa jagen?“ Es gehe darum, „echte Werte“, nämlich die Liebe zum Garten, zur Pflanze und zu den Früchten, „auf breitester Grundlage ins Volk zu tragen“.

Um Einfluss auszuüben, werden bedeutende Persönlichkeiten benötigt. Noch vor dem o.g. Treffen hat Schröder Graf Lennart Bernadotte als zukünftigen DGG-Präsidenten gewonnen. Heuss hatte ihn auf den Abkömmling der schwedischen Königsfamilie und seinen Insepark im Bodensee aufmerksam gemacht: als Skandinavier politisch unbedenklich, ein ausgewiesener Gartenliebhaber, international vernetzt – die perfekte Besetzung.



**Graf Lennart Bernadotte führt die DGG
1955 bis 1982 (Archiv Schloss Mainau)**

Robert Zander, der die noch bestehende alte DGG führt, ist für Schröder keine Wahl. Er bootet ihn aus, indem er mit Bernadotte Fakten schafft. Dem Leser von Schröders Erinnerungen fällt auf, wie viel Mühe sich dieser dabei gibt, Zander jede Fähigkeit für ein derartiges Amt abzusprechen. Die Not, sich zu rechtfertigen, scheint groß zu sein.¹⁶ Vermutlich auch vor dem Hintergrund, dass die von Schröder erträumte Gemeinschaft Aller nicht Wirklichkeit werden sollte.

Natürlich ist die grüne Prominenz misstrauisch bezüglich Schröders Ehrgeiz. Alle unter einem Hut, das riecht nach Gleichschaltung wie im Dritten Reich. Dabei wünschen sich viele, das ist in der Niederschrift der Besprechung nachzulesen, eine mitgliederstarke Liebhabergesellschaft, so auch Robert Zander, dessen Vorbild die Royal Horticultural Society ist. Hunderttausende stellt sich Albert Schöchle vom Württembergischen Gartenbauverband vor, zugleich Leiter der 1949 wiedereröffneten Wilhelma. Auch Hermann Mattern will etwas für viele Liebhaber und votiert für einen kompletten Neuanfang. Und Konrad Glocker, Gartendirektor von Dortmund, möchte auf ganz breiter Grundlage die „gartenlieben“ Großstädter einbeziehen. Am besten man hole die Gewerkschaften dazu,

¹⁵ Auszug aus der Niederschrift über die erste Besprechung zur Gründung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft am 25.6.1955 in Kassel, Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

¹⁶ Vgl. Schröder (1976), S. 155

„um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu erreichen“. Und eine Zeitschrift will man haben, natürlich, denn eine Zeitschrift ist ein Verbindungsglied im In- und Ausland.

Hinter den Kulissen

Es kommt anders. Denn mit den „nötigen Vorarbeiten“ zur Neugründung betraut Ernst Schröder die erwähnte Arbeitsgemeinschaft für Garten und Landschaftskultur,¹⁷ ein auf sein Betreiben hin gegründeter und vom Zentralverband finanzierter Ausschuss zur „Verstärkung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten, die die Landschaftsgestaltung betreffen.“ So jedenfalls erfahren es Stiefmütterchenproduzenten, Iriszüchter und Erdbeeranbauer am 20. November 1951 in ihrem Verbandsblatt.¹⁸

Stutzt der eine oder andere Leser bei den im Anschluss aufgezählten Mitgliedern? Möglich. Denn da findet sich vor allem Prominenz aus dem zusammengebrochenen Reich, eine ausgesuchte Riege ehemaliger Landschaftsanwälte und hochrangiger Funktionsträger im nationalsozialistischen Deutschland – Heinrich Wiepking gehört dazu und dessen großer Konkurrent unter Hitler, der Reichslandschaftsanwalt Alwin Seifert, zusammen mit einigen seiner früheren „Naturmänner“¹⁹ Gustav Allinger, Wilhelm Hirsch, Hermann Mattern und Egon Barnard (aus dem Büro von Guido Erxleben). Den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft führt Erich Kühn, ein Architekt. Wir werden dem bemerkenswerten Mann in verschiedenen Gremien wiederbegegnen; er ist eine der Schlüsselfiguren in der Umweltszene der jungen Bundesrepublik.²⁰

Kühn startet seine Karriere in den 20er-Jahren als technischer Sekretär der Allgemeinen-Häuserbau-Actien-Gesellschaft des Unternehmers Adolf Sonnemann, ein Unterstützer des modernen Bauens (unter anderem errichtete sein Unternehmen die Siedlung Onkel Toms Hütte in Berlin-Zehlendorf). In den frühen 30er-Jahren teilt sich der noch junge Architekt für einige Jahre mit Walter Rossow ein Büro in Berlin, bevor er seine Laufbahn als Planungsbeamter in Westfalen fortsetzt. 1941 hält er auf der Burg Sternberg einen gerühmten Vortrag über eine zu schaffende Institutionalisierung der Landespflege – das hohe, aber in Hitler-Deutschland nicht erreichte Ziel engagierter

Natur- und Heimatschützer und Landschaftsanwälte.²¹ Die Veranstaltung, an der unter anderem Wiepking teilnimmt, wird zur Keimzelle des Sternberg-Kreises, eine Art später Wandervogel-Initiative.²² Nach dem Krieg schafft Kühn es dann, in Westfalen ein Amt

¹⁷ Schröder (1976), S. 158

¹⁸ Zentralblatt für den deutschen Erwerbsgartenbau 3 (1951) Nr. 48, 20. November, Rubrik: Letzte Meldungen

¹⁹ Naturmänner, so nannte Alwin Seifert die ihm unterstellten Landschaftsanwälte, vgl. Zutz, Axel: Wege grüner Moderne : Praxis und Erfahrung der Landschaftsanwälte des NS-Staates zwischen 1930 und 1960. In: Mäding, H. u.a. (Hrsg.): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik : Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung. Hannover : ARL, 2009, S. 114. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-359683>

²⁰ Boettger, Alfred C. (Hrsg.): Stadt und Landschaft, Raum und Zeit : Festschrift für Erich Kühn zur Vollendung seines 65. Lebensjahres. Köln : Dt. Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, 1969

²¹ Vgl. Zutz (2009), S. 122

²² Zum Sternberg-Kreis vgl. Dröge, Martin (Hrsg.): Die Tagebücher Karl Friedrich Kolbows (1899-1945) : Nationalsozialist der ersten Stunde und Landeshauptmann der Provinz Westfalen. Paderborn 2010, S. 628

für Landespflege zu konzipieren, er lässt in der geschundenen Landschaft ein neues Schutznetz aus Zigtausenden von Bäumen pflanzen, ist Ministerialbeamter im Wiederaufbaumministerium, ab 1953 dann Professor für Städtebau in Aachen und wird für Ernst Schröder „ein treuer Freund der Gärtner und ihres Präsidenten“.²³

Die von dem einen initiierte und von dem anderen angeführte Arbeitsgemeinschaft präsentiert sich bereits im Sommer 1952, ein halbes Jahr nach der Gründung, der Öffentlichkeit. „Hilfe durch Grün“ nennt sie ihre von Hermann Mattern konzipierte Ausstellung mit Tagung im Gruga-Park Essen. Zugpferde der Vortragsreihe sind Alwin Seifert und Heinrich Wiepking, die „beiden Eckpfeiler unseres Berufes“, wie Erich Kühn sie den Zuhörern ankündigt.²⁴

Wieder berichtet Schröders *Zentralblatt für den deutschen Erwerbsgartenbau*, preist die Männer, deren Lebensaufgabe es geworden sei, „den Menschen Hilfe durch Grün zu bringen“.²⁵ Denn nur so werde es gelingen, die Wunden, die der Krieg in der Landschaft, den Wäldern und Gärten geschlagen habe, zu heilen, ausdrücklich „nicht nur um der Wirtschaft, sondern [...] um des Menschen willen“.²⁶ Ein Motto, dass die Arbeitsgemeinschaft wenige Jahre später wie einen Staffelstab an die DGG weitergeben wird.

Der große Garten unseres Vaterlandes

Wie gesagt, Ernst Schröder ist ein auf Effektivität bedachter Mann. Die Laufzeit der BUGA in Kassel reicht ihm, um die neue Gartenbaugesellschaft auf die Beine zu stellen. Theodor Heuss hatte in seiner Eröffnungsrede das nötige Startsignal gegeben. Auch die Präsentation des Vorhabens vor der Gartenprominenz war gelaufen. Gute drei Monate später sind die Formalitäten der Neugründung beschlossene Sache.

Am 15. Oktober, einen Tag vor ihrem Ende, titelt das *Zentralblatt*: „Bundesgartenschau schliesst“ [sic] – die „Deutsche Gartenbau Gesellschaft lebt“. Auf der Finissage in seiner Stadthalle feiert Kassels Oberbürgermeister die mit drei Millionen Besuchern megaerfolgreiche Ausstellung als „Anlaß zur Neugründung“ einer Gemeinschaft, die „alle naturverbundenen, für das Gartenleben aufgeschlossenen Menschen“ vereinigt. Und Karl Korn, Mitbegründer der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* hält den Anwesenden einen Vortrag über die Rückkehr zur „Pflanzenruhe“ im „Traumland Garten“.²⁷

Die Dinge entwickeln sich zügig. Sitz der DGG wird Bonn, „in unmittelbarer Nähe des ZVG“, wie Schröder schreibt.²⁸ Man entscheidet sich gegen eine große Liebhabergesellschaft – zu viel Verwaltung – und damit zwangsläufig gegen eine Zeitschrift – zu teuer. Dafür gibt es ideologische Aufgaben und Ziele: Man will „die Gesetzgebung

²³ Schröder (1976), S. 151

²⁴ Olschowy, G.: Sonderschau „Hilfe durch Grün“ eröffnet : Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Garten- und Landschaftskultur. In: *Zentralblatt* 4 (1952), Nr. 31, 31. Juli, S. 1

²⁵ Hilfe durch Grün! In: *Zentralblatt* 4 (1952), Nr. 30, 24. Juli, S. 2

²⁶ Ebd.

²⁷ *Zentralblatt* 7 (1955), Nr. 42, S. 1

²⁸ Schröder (1976), S. 160)

beeinflussen“ zum Wohl des kleinen und „des großen Gartens unseres Vaterlandes“. Man will diejenigen zusammentrommeln, die begriffen haben, was beim Gärtnern wichtig ist. Nämlich: „nicht nur Wissen und handwerkliches Können“, sondern „eine fromme geistige Haltung gegenüber dem Lebendigen“. „Wir rufen auf“, so die Autoren der Mitgliederwerbung, „der gehetzten Menschheit Freude und Frieden zu bringen“.²⁹

Die frisch erwachte DGG, unterstützt von der „Arbeitsgemeinschaft Hilfe durch Grün“ (so lt. Schröder der Spitzname der Arbeitsgruppe seit der gleichnamigen Ausstellung in Essen), entfaltet ganze Bündel von Aktivitäten.³⁰ Sie wirbt für die Schönheit von Blumenfenstern. Organisiert Aktionen zum Grün am Arbeitsplatz, bereitet einen Wettbewerb der besten landwirtschaftlichen Nebenerwerbs-siedlerstellen vor, schafft Auszeichnungen und Medaillen. Die große Effizienz in dieser Zeit verdankt sie dem neuen Geschäftsführer, Horst Hammler, der vom Deutschen Siedlerbund zu ihr hinüberwechselte.³¹

Und sie beginnt schulheftgroße dünne Broschüren herauszugeben, welche die Deutsche Gartenbaubibliothek in Berlin aufbewahrt. Das erste Heft einer langen Reihe ist die Mitgliederwerbung, sie steckt noch schmucklos in einem weißen Umschlag. Die, die folgen, sind fein gestaltete Zeugnisse mit liebevollen Vignetten zum Text und illustrierenden Fotos. Sie begleiten die Veranstaltungen der DGG, dokumentieren Vorträge oder unterstützen Themen, die



**Goldmedaille für den Vorsitzenden der sogenannten
Arbeitsgemeinschaft Hilfe durch Grün:
Ernst Schröder ehrt Erich Kühn
(Neue Landschaft 1966)**

²⁹ Deutsche Gartenbau-Gesellschaft e.V. / Redaktion: Karl-Heinz Hanisch. Enthalten sind neben der Satzung, einem Aufruf zur Neugründung und Absätzen der Heuss'schen Rede zur Bundesgartenschau 1955 auch Ausführungen über „Das rechte Gärtnerum“ und „Von der Gemeinschaft“.

³⁰ Vgl. Schröder (1976), S. 160. Um für die DGG Profil zu gewinnen „... wurde in Zusammenarbeit mit den Männern der Arbeitsgemeinschaft für Gartenbau und Landeskultur ‚Hilfe durch Grün‘ ein Aktionsprogramm aufgestellt, ‚das die Menschen wieder an die natürlichen Quellen des Seins führen und das landschafts- und gartenkulturelle Gedankengut in alle Schichten des Volkes hineinragen sollte.“

³¹ Horst Hammler beginnt seine berufliche Laufbahn 1930 in Frankfurt an der Oder als Gärtnerlehrling im Betrieb des späteren Reichsfachwarts Gartenbau Johannes Boettner. Zehn Jahre hat er beim Deutschen Siedlerbund gearbeitet, als ihn Ernst Schröder 1957 für die DGG abwirbt. Bemerkenswert ist die Allianz, die die Gartenbau-Gesellschaft durch seine Person mit der damals wichtigen Gruppe der Kleinsiedler stärken kann.

wichtig sind: 90.000 Exemplare mit dem Titel „Mache dein Heim zum Garten“ sind im Handumdrehn verschickt, 300.000 farbige Broschüren fordern zu mehr „Blumen am Arbeitsplatz“ auf. Darüber hinaus bietet die DGG Vorträge an, veranstaltet Besichtigungen und Lehrgänge – sie denkt an vieles, ist hilfreich und voller Ideen.

Nur eines ist sie nicht: die noch am Gründungsabend oder sogar auf der Gründungsfeier am Ende der BUGA 1955 in der Kasseler Stadthalle beschworene lebhaftere Vereinigung begeisterter Gärtner. Sie hat keine Zeitschrift als Plattform, sie organisiert keine Vereinsabende, die Bestätigung im gleichen Tun bieten, veranstaltet keine Ausstellungen, auf denen Mitglieder miteinander wetteifern können (dieses Feld, mit dem die alte DGG große Einkünfte erzielen konnte, hatte sich Ernst Schröder mit Hinweis auf die Reichsgartenschauen für seinen ZVG gesichert). Die DGG ist nicht soziale Gemeinschaft, sondern „elitäre Sozietät“.³² Sie bringt nicht Hunderttausende von privaten Gärtnern zusammen, sondern Notable der Republik, gern hohe und höchste Amtsträger.³³ Ihr ideelles Zentrum ist die Insel Mainau mit dem riesigen Wappen am Torbogenhaus, dem Eingang zu dem Schloss, in dem ein bürgerlich gewordener Prinz mit feudaler Attitüde Eindruck macht.

Und das quasi legitimiert vom Bundespräsidenten. Wie sehr Ernst Schröder diese Lesart der Neugründung steuert, zeigt ein Brief des Gärtners Karl Faber, Inhaber der Gärtnerei Buhr in Bad Harzburg. Ihm sei aufgefallen, schreibt er, mit welcher Konsequenz in allen Veröffentlichungen zur DGG-Gründung stehe, dass Theodor Heuss Initiator gewesen sei: „obgleich wir kein Propagandaministerium mehr haben [...] und obzwar er es gar nicht ist.“³⁴ Seltsam findet er auch, dass in keiner Fachzeitschrift anderes als die immer gleiche Pressenotiz zu lesen sei. Nichts höre man darüber, wer denn da mitmache, wie man sich organisiere.

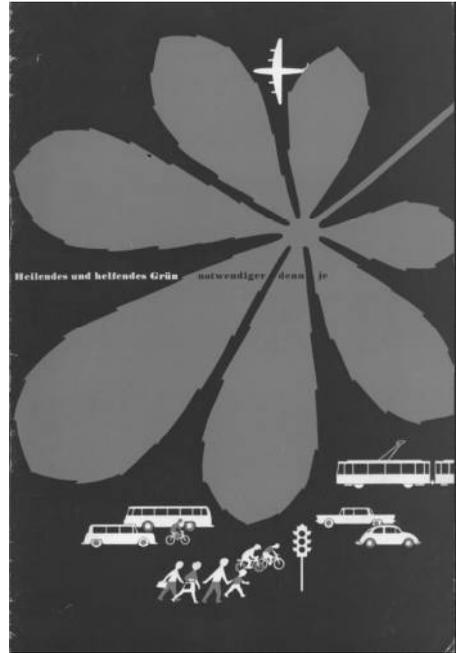
Wir erfahren von Faber zweierlei. Zum einen, dass sich die Gartenbau-Gesellschaft nicht in die Karten gucken lassen will, was Inhalte betrifft. Zum anderen aber auch: Den Menschen gefällt diese obrigkeitliche Steuerung nicht. Sie moquieren sich.

Die Gartenliebhaber landauf, landab bekommen in den 50er-Jahren von ihrer ausgewählten Interessensvertretung wenig mit. Wie auch? Sie nehmen Broschüren entgegen und graben in ihren Siedlungsgärten. Sogenannte „Grüne Kreise“, die im Sinn der DGG örtliche Gemeinschaften bilden sollen, entstehen zwar hier und da, aber es sind wenige, und die Mehrzahl gibt schnell auf. Anders als im England der Royal Horticultural Society verbindet kein gemeinsamer Gartenglanz die gesellschaftlichen Schichten.

³² Vgl. Joachim Kurt Gassner in seiner Laudatio auf Horst Hammler 1977 anlässlich der Verleihung des Horst Koehler Gedächtnispreises. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

³³ Vgl. Rupp, Hans Karl: Politische Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart, 1978, S. 105. Damit ist sie Spiegelbild der politischen Landschaft in der jungen BRD, in der Parteien, so Rupp, nicht die Interessen von Bevölkerungsgruppen in die Parlamente hinein vermitteln, sondern als „Transmission der Auffassungen der Parteiführung in Partei und Bevölkerung hinein“ fungieren.

³⁴ Brief von Karl Faber an Dr. Deppe, 16. Januar 1956 in Bad Harzburg. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG



Zeugnisse der Arbeit: die Schriftenreihe der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft (v.l.n.r.):
Folge 4.1958, 6.1960, 14.1963, 21.1968

Das Grüne Parlament im Blumenreich

Denn im Blumenreich des Grafen trifft sich nur eine ausgesuchte Gruppe von Personen. Seit dem 16. April 1957 finden auf der Bodenseeinsel, im Weißen Saal des Schlosses, die sogenannten „Mainauer Rundgespräche“ statt.

Teilnehmen darf, wer eine der auf festem Büttenpapier elegant gedruckten Einladungen erhält. Schnell hat die Veranstaltung ihren Stempel weg, Journalisten machen aus ihr das Regierungsgremium eines fiktiven Blumenreiches, taufen sie „das grüne Parlament der Freizeitgärtner“. Wozu Theodor Heuss spöttisch anmerkt, „ohne Parlament geht’s halt nicht.“³⁵ Aber dem Inselgrafen gefällt das Etikett. Die Idee vom „grünen Parlament“, schnell ohne Freizeitgärtner, wird für ihn zum Selbstverständnis.

Um die Eigenart der bundesdeutschen DGG zu erkennen, lohnt es sich, die Art der Akteure dieses Parlamentes genauer anzuschauen und sie mit denjenigen des alten preußischen Vereins zu vergleichen.

Damals, im frühen 19. Jahrhundert taten sich Aristokraten und Bürger zusammen. Direkt vom Fach war der königlich-preußische „Garteningenieur“ Peter Joseph Lenné. Mitstreiter wurden der Chemiker und Sachbuchschriftsteller Sigismund Friedrich Hermbstädt. Auch Turnvater Jahn und der Mundart-Schriftsteller Ernst-Moritz Arndt kamen dazu, der Industrielle Werner Siemens, der Fabrikant und Hobbybotaniker August Borsig. Zusammen eine humanistische Gesellschaft, die den Garten als Mittler zur Natur begreift.

An ihre Stelle rücken im Wirtschaftswunder-Deutschland Funktionäre: Ministerialdirigenten, Kommunalpolitiker, Chefs von Bausparkassen, von Volks- und Jugendheimstätten, Verkehrsverbänden, Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften, Volkshochschulen, von der Bauernschule, vom Hausfrauen- und dem Städtebund und von der Gesellschaft für innere Kolonisation Siedlerbund.

Von 42 Teilnehmenden des ersten Mainauer Rundgesprächs haben gerade mal 14 als Stadtgardendirektor oder Präsident der Kleingärtner irgendetwas mit Grün zu tun.³⁶ Einen privaten Status haben vier. Das sind der Buchautor Horst Koehler, der Fabrikant Fritz Kotz, die Iriszüchterin Helen von Stein-Zeppelin und vielleicht noch Landschaftsarchitekt Walter Rossow,³⁷ wobei dieser als Mitglied im „Leitenden Ausschuß“ der Internationalen Bauausstellung Interbau in Berlin auch eine quasi offizielle Funktion vertritt.

³⁵ Ansprache von Bundespräsident Theodor Heuss bei der Eröffnung der Bundesgartenschau 1959 in Dortmund, S. 5. SBTH, Bundespräsidentialzeit, Amtszeit Theodor Heuss, B122, 252 (BArch)

³⁶ Vgl. die Mitgliederliste für das Round-Table-Gespräch, in: DGG (Hrsg.): Gärtnern in der Freizeit – Gärtnern um des Menschen willen. Heidelberg : Energie-Verlag, S. 18. Ähnlich sieht es beim zweiten Mainauer Rundgespräch aus. Von 53 Funktionären, Lobbyisten, Kommunalpolitiker kommen wieder nur 14 aus der grünen Ecke.

³⁷ Walter Rossow (1910-1992), Gartenarchitekt der Nachkriegsmoderne, plädiert auf dem 1. Mainauer Rundgespräch für ein aktives Grün in den Städten, also Kleingärten, Spiel- oder Sportplätze. Grünflächen seien nicht in erster Linie ästhetisches Grün. Damit das überhaupt möglich werden kann, fordert er eine geänderte Einstellung zum Bodenwert.

Dicke graue Aktenordner in den Regalen der Berliner Gartenbaubibliothek bewahren die Zu- und Absagen zu den aufeinander folgenden Rundgesprächen, sie dokumentieren den Ehrgeiz des Schlossherrn Bernadotte. Seine Einladungen wenden sich stets an die Spitzen der Gesellschaft, Bundesminister, Ministerpräsidenten, oberste Beamte. Viele sind bei den Veranstaltungen verhindert. Doch die aus der zweiten Reihe kommen gern.

Der Mann, den wir sehr nötig haben

Was sich auf dem ersten Treffen auf der Mainau ereignet, wissen wir von Horst Koehler, der den Veranstaltern als Autor eines seit 1952 ungewöhnlich erfolgreichen *Praktischen Gartenbuchs*³⁸ wichtig ist. Und, was nur der eine oder andere weiß, sicher aber Paul Lücke, der ein halbes Jahr später zum bundesdeutschen Wohnungsbauminister berufen wird: Koehler hat die Sonderpublikation *Neues Volk in eigenem Heim*³⁹ realisiert, eine Werbung für die Siedlungspolitik des Adenauer-Kabinetts - zwei gute Gründe, ihn in die ausgewählte Schar der Gäste zu holen.

Koehler beschreibt in einem Brief an seinen Freund Werner Ullmann, was er erlebt, wie ihm das ganze Ereignis so „ausgezeichnet“ gefallen habe. Man speiste von Meißner Geschirr, Diener hätten Eisbomben serviert und zum Dessert goldenes Besteck aufgelegt. Er mochte auch, wie er, „einer von der freien Wildbahn“, sich zwischen den „Fürsten, Grafen und sogenannten hochgestellten Persönlichkeiten“ ruhig bewegt habe, dass ihn nichts verwirrte und dass er beim Mittagessen nach den Einführungsreden wie „zufällig neben Bernadotte“ gesessen habe, mit dem er „sehr ernsthaft und gründlich“ sprach.

Für den Mainau-Grafen ist Koehler eine Entdeckung. Aus dem Stegreif mischt der Autor in der Diskussion um das Tagungsthema „Freizeit und Garten“ mit. Er tut es aus tiefster Seele, sechs Kriegsjahre lang hielten er und seine Frau den Traum fest von einem eigenen Garten, so klein er auch sein mochte. Garten, das war die kleine Heimat. Oder wie er es nun beschwört: „ein Stück erlebte Heimat [...] Jeder, der eigene Pflanzen pflegt, wird auch das ‚Grün der Allgemeinheit schützen‘“. Seinem Freund erzählt er: „Meine Rede ging so lange, bis mir der Hals völlig trocken und die Lippen genau so utgedrögt waren. Dann aber erntete ich stürmischsten Beifall von allen Zuhörern. Bernadotte war auch ganz hell begeistert.“⁴⁰

Am folgenden Tag, dem 17. April, findet noch eine Bootsfahrt von Konstanz nach Bodman statt, wo es ein „mannhaftes Jagdessen“ und „zwanglose Gespräche“ gibt. Zu guter Letzt, zum Abschied schmeichelt Bernadotte dem Gartenarchitekten noch. Er wolle mit ihm „wichtige Publikationen absolvieren“, Koehler solle die Ideen haben und schreiben, er wolle fotografieren und die besten Verlage ausfindig machen. „Wir haben Sie sehr nötig“, sagt der DGG-Präsident.

³⁸ Vgl. Zandera 37 (2022), Nr. 1

³⁹ Ausgabe Nr. 32 des Magazins Die Leistung : eine illustrierte Zeitschrift für die Wirtschaft 4 (1954)

⁴⁰ Brief an Werner Ullmann, 8. Mail 1957. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv, NHK

Noch im gleichen Jahr wird Horst Koehler, gewählt von Lennart Bernadotte, Paul Lücke und Erich Kühn, den neu ausgelobten Buchpreis der DGG erhalten, ausdrücklich dafür, dass er mit seinem modernen Hausbuch „zur Lösung der sozialen Probleme unserer Zeit“ beiträgt.

Stille Gärten, in denen der Stadtmensch sich vereinzeln kann

Freizeit – das Thema hatte Theodor Heuss mit seiner Rede auf der Kasseler BUGA quasi als Arbeitsaufgabe in die neu zu schaffende DGG hineingegeben. Heinrich Wiepking, als von der Arbeitsgemeinschaft entsandtes Präsidiumsmitglied hält dazu auf der ersten DGG-Jahreshauptversammlung die programmatische Rede. Titel: „Über Freiheit und Freizeit“.⁴¹

Ausgerechnet Heinrich Wiepking, der zu den Tätern in der nationalsozialistischen Arisierungspolitik gehörte. Als Sonderbeauftragter des Reichskommissars zur Festigung des deutschen Volkstums Heinrich Himmler war er einer der Urheber der „Allgemeinen Anordnung 20/VI/42“, einer Anweisung zur Umformung polnischen Bodens in eine Landschaft nach deutschen Vorstellungen.

Hinsichtlich Wasserschutzmaßnahmen, Richtlinien für die Reinhaltung von Luft und Boden und des nachhaltigen Bewirtschaftens des Landes gelten die sogenannten „Landschaftsregeln“ einerseits als ein „Meilenstein deutscher Naturschutzgeschichte“. Andererseits machen sich hier deutsche Naturadvokaten und Raumordner besetztes Land als *tabula rasa* zu eigen, als Versuchsfeld für ihren beruflichen Ehrgeiz, für ihren „Glauben an die Funktionalität der intakten Landschaft“. Blind für Menschenrechte folgen sie den Panzern der deutschen Wehrmacht „in der Spur“, wie es der Historiker Willi Oberkrome auf den Punkt bringt.⁴²

1942, dem Jahr, in dem Himmler die „Allgemeine Anordnung“ herausgeben lässt, erscheint – geschrieben für „die Sieger dieses Krieges“ – auch Wiepking's *Landschafts-fibel*: eine in etlichen Zusammenhängen ausgeführte Version der „Landschaftsregeln“ für eine breitere Leserschaft. Noch im Sommer 1960 wird es anlässlich einer DGG-Arbeitstagung zum Thema Boden vom Vortragenden empfohlen.⁴³

Das ist nur ein vergleichsweise kleiner Hinweis. Aber auch in größeren Zusammenhängen kann man nicht sagen, dass in der DGG die Verstrickungen ihres prominenten Mitglieds in nationalsozialistische Verbrechen mit allgemeinem Schweigen weggekapselt wurden. Im Gegenteil, wiederholt werden die Vorsitzenden mit der Vergangenheit Wiepking's konfrontiert.

⁴¹ Wiepking, Heinrich: Über Freiheit und Freizeit : Vortrag auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft am 19.10.1956. Unveröffentlichtes Manuskript. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

⁴² Oberkrome, Willi: Deutsche Heimat : Nationale Konzeption und regionale Praxis von Naturschutz, Landschaftsgestaltung und Kulturpolitik in Westfalen-Lippe und Thüringen (1900-1960). Paderborn 2004, S. 243 und S. 233

⁴³ Vgl. Olschowy, Gerhard: Der Boden als Grundlage des Gärtnerns. In: DGG (Hrsg.): Neuzeitliche Bodenpflege im Garten, , Bonn, 1961 (Schriftenreihe / DGG ; 7)



Seite an Seite auf der Deutschen Frühjahrsblumenschau Berlin 1935: Heinrich Wiepking (Künstlerischer Leiter, 3. v. re.), links neben ihm Reichsbauernführer Walther Darré (Gartenbauwirtschaft 1935)

Es hat keine Folgen, dass der mit Erich Kühn und Lennart Bernadotte bekannte Walter Rossow Wiepking das erbetene Ehrenzeugnis für den Entnazifizierungsprozess verweigert. Es wird sich auch nichts ändern, wenn Hermann Mattern vier Jahre später sein Fernbleiben von dem wichtigen Fünften Rundgespräch (Verabschiedung der Grünen Charta), damit begründet, dass „man dort einen Mann ehrte, der der Hauptberater Heinrich Himmlers in allen Landschaftsfragen des Dritten Reiches war.“⁴⁴ Mehr noch: Mattern kritisiert, dass durch die DGG auch noch ein Lebensbericht⁴⁵ Wiepking's in Umlauf gebracht wird, der genau da blinde Flecken hat, wo es genau werden müsste.⁴⁶ Die DGG-Vorsitzenden bleiben Wiepking verbunden.

Denn er liefert das ideologische Rüstzeug, das Passepartout für den Platz des Gärtners in der großen Politik, indem er den privaten Garten zu einem „Gleichnis vom menschlichen Dasein“ macht.⁴⁷ Für eine sinnvoll im Rahmen der Familie verbrachte Freizeit der

⁴⁴ Zit. nach Koenecke, Andrea: Walter Rossow (1910-1992) : Die Landschaft im Bewußtsein der Öffentlichkeit. München : AVM, 2015, S. 259

⁴⁵ Diesen Bericht hatte Anfang 1961 Bernadotte von seinem Cheftheoretiker erbeten. Wiepking, der sich zwar „vor nackten Daten“ fürchtet, tut das und ergreift die Gelegenheit, tausend Exemplare des sogenannten „Brief(s) von Heinrich Wiepking-Jürgensmann an Lennart Bernadotte“ in einer kleinen weißen Broschüre für eine Aussendung drucken zu lassen. Ein Exemplar liegt in der Deutschen Gartenbaubibliothek.

⁴⁶ Zit. nach Koenecke (2015), S. 259

⁴⁷ Zuerst 1952 auf der Erfurter Tagung „Hilfe durch Grün“, wo er die Begriffe „Recht und Frieden, Ehre und Sitte“ auf „den Garten als das erste eingehegte Eigentum“ zurückführt. Vgl. Anm. 23

Arbeiter (!) brauche es, „raumgeschlossene, kleine, stille Gärten“, so dass Stadtmenschen, Nichteigentümer, Gartenlose sich „vereinzelnd“⁴⁸. Sinn macht diese verquere Aussage erst, wenn man „vereinzelnd“ als Reflex zur Vermassung begreift, der Hauptvorwurf konservativer Kritik an der Großstadt, am Massenwohnungsbau, an den Gewerkschaften und womöglich an allem, was die Menschen zu Gruppen zusammenführt.

Das Bild vom stillen (heißt friedlichen), abgeschotteten Einzelgarten unterfüttert Wiepking etymologisch, holt Belege aus dem Indogermanischen, dem Niederdeutschen, fädelt Liebe und Freiheit, die Göttin Freya und den häuslichen Herd zusammen, zeigt, dass Frieden auch Umfrieden meint, nimmt Sitz und Sittsamkeit und noch vielmehr dazu und macht daraus eine von „Frieden umgrenzte Freiheit“: „das umhagte Eigentum, bestehend aus Haus, Hof und Garten“, ein Ort der Tugend.

Fraglich, ob seine Zuhörer dem folgen wollen oder können, im Zweifelsfall konzentrieren sie sich auf die konkrete Forderung in Wiepking's Rede: Die Stadt braucht eine Grünordnung, denn nur in Naturnähe sei menschliches Dasein möglich.⁴⁹

Das Heil im Garten wird Wiepking nie loslassen. 1971, zu seinem Achtzigsten, druckt die DGG ein Sonderheftchen. Unter dem Titel *Heile Welt für jedermann*⁵⁰ beschwört Wiepking das hausnahe „Pantoffelgrün“ als „Ursprung allen Welterkennens“. Doch da – wir werden es sehen – ist den Deutschen die Lust am Gärtnern erst einmal vergangen.

Volksbiologisch gutes Grün

1957, bei dem ersten Round-Table-Gespräch ist Wiepking nicht dabei, aber eine Broschüre⁵¹ dokumentiert, was von seinen Gedankengängen weiterwirkt. Sie bewahrt die Rede, die Bernadotte – getreu der von Wiepking und der Arbeitsgemeinschaft vorgegebenen Ideologie – über „die hochaktuelle politische Aufgabe [...] des heilenden und helfenden Grüns (!) [...] im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution“ hält, und sie präsentiert ein vierteiliges Fazit, in dem die Förderung von Hausgärten als ideologisches Ziel bekräftigt wird: „„Aktives' Grün ist volksbiologisch und soziologisch besser als ‚passives Grün'“.⁵²

Aktives Grün, das heißt: „Himmel, Sonne, Samen, Frucht, die Arbeit in der dampfenden Erde“, wie es der für seine sorgfältig entworfenen Hausgärten derzeit beliebte Otto Valentien schon 1949 formuliert und auf das durchgängig gültige Verständnis hinweist:

⁴⁸ Wiepking (1956), S. 6

⁴⁹ Vgl. ebd. Wiepking's Wortlaut: „Ein menschliches Dasein ist nur in Naturnähe möglich, deshalb muß eine auf den Menschen bezogene Bauordnung mit einer gleichfalls auf den Menschen bezogenen Grünordnung zusammenwirken.“

⁵⁰ Wiepking Heinrich: Schafft eine heile Welt für jedermann: [Gedruckte Fassung eines Vortrages, gehalten am 22. September 1971 in Köln am Rhein]. [Bonn]: DGG, 1971

⁵¹ DGG (Hrsg.): Gärtnern in der Freizeit – Gärtnern um des Menschen willen. Heidelberg: Energie-Verlag, 1957

⁵² Eine Erklärung für die Begrifflichkeiten liefert Hermann Mattern im Vorwort seines Buches über Gärten und Gartenlandschaften, Stuttgart 1960. Er schreibt, wichtig seien zurzeit nur „die großen passiven Gartenlandschaften“, das sind u.a. Volksparks, und „die ganz kleinen aktiven Gärten“.

„Schon vor dem Krieg sei man der kunstvollen Gärten und künstlichen Blumenarrangements überdrüssig gewesen, jetzt zählen der Brunnen unter dem Holunder, die Laube unter dem Kirschbaum.“⁵³

Ein kurioser Umstand ist, dass der Lobgesang auf das aktive Grün im kleinen Garten in einem zig Hektar großen Park stattfindet. Wie sehr die feudale Umgebung die Teilnehmer des Mainauer Rundgesprächs besticht, wie sehr wir uns heute klarmachen müssen, dass die junge bundesdeutsche Gesellschaft sich zwar demokratische Grundgesetze gegeben hat, diese aber ein Kleid sind, in das sie erst langsam hineinwächst, zeigt Koehlers Stimmungsbericht am Ende der Tagungsbroschüre. Er erzählt von der „herben schneedurchwitterten Luft“ über dem Bodensee, von rufenden Möven, ruckhaft rudern den Schwänen und ruhenden Dampfschiffen. Er beschreibt das smörgasbrödemütliche Esslokal, skizziert die besondere Hochstimmung der Gäste und ihre Verlegenheit, wie es denn sei auf der Insel des „königlichen Gärtners“ mit dem „Hofknix“ und seiner Kombination mit der jüngst neu erworbenen demokratischen Freiheit“.⁵⁴

Bürger im Grünen

Die gut gemachten DGG-Broschüren werden weithin wahrgenommen, von Theodor Heuss sogar auf der Bundesgartenschau in Dortmund 1959 zufrieden zitiert. „Denken Sie Graf, ich habe sie [die Berichte] sogar gelesen und habe gemerkt, welch gutes, sachliches Niveau im Breiteren, nicht bloss [sic] gartentechnisch, sondern im soziologischen Sinn in der Gartenbaugesellschaft [sic] bei ihrer Zusammenkunft zum Ausdruck gekommen ist.“⁵⁵

Für die soziale Umsetzung engagieren sich Mitglieder der Gesellschaft persönlich. So wie der Fabrikant Fritz Kotz, der die Montagehallen seiner Achsenfabrik mit Blumen schmücken lässt. Oder der Oberbürgermeister Keuning, der sein Dortmund mit eingebetteten Kleinparks zu einem Musterexempel von aktivem Grün in der Stadt werden lässt, mit Parzellen für „alle vom Hochschullehrer bis zum Hochofenarbeiter“. Auf einem Foto finden wir den Dortmunder auf seiner privaten Gartenterrasse.⁵⁶

Auch Wohnungsbauminister Paul Lücke macht Politik im Sinn der DGG. Auf dem zweiten Mainauer Rundgespräch im April '58 überlegt er in seinem Grundsatzreferat nicht nur, ob es gesetzlich geregelt werden könne, dass bei Großbauvorhaben „ein nicht zu gering bemessener Prozentsatz der Freifläche [...] als Gartenfläche verwandt“ werde.⁵⁷ Er gibt der grünen Politik auch in seiner Behörde Raum. Am 4. April 1959 bildet sich dort ein aus den Reihen der Gartenbau-Gesellschaft munitionierter

⁵³ Valentien, Otto: Neue Gärten. Ravensburg : Maier, 1949, S. 7

⁵⁴ Koehler, Horst: Mainau-Impressionen In: DGG (1957), S. 20

⁵⁵ Heuss (1959), S. 5 (vgl. Anm. 34)

⁵⁶ Der Ruf von der Mainau : Bauen und Gärtnern um des Menschen willen ; Konferenzschrift. Hrsg. v. d. Deutschen Gartenbau-Gesellschaft e.V. im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnungsbau. Bonn 1958, S. 14

⁵⁷ Ebd., S. 11: Lücke, Paul: Freizeit und familiengerechter Wohnungsbau : Bauen um des Menschen willen - Richtige Ausnutzung der verlängerten Freizeit

„Beirat für Grünplanung im Städtebau und Kleingartenrecht“.⁵⁸ Von acht Mitgliedern stammen sechs aus der DGG, neben dem Stadtbauprofessor Erich Kühn auch Ernst Schröder, Wilhelm Gisbertz vom Deutschen Siedlungsbund, Lennart Bernadotte als Vorsitzender – und Horst Koehler als besonderer Minister-Vertrauter. Vorbereitet wird ein sogenanntes „Grünesetz“ für den Schutz beziehungsweise das Bereitstellen von Grün. Gemeint sind Spiel- und Sportplätze in Städten, Gärten für die Bewohner von Mietapartments, Erholungsgrün, auch Kleingartenparks.

Mehr noch: Der Minister konkretisiert seine Vorstellung des zukunftsweisenden Wohnens mit insgesamt 50 Demonstrativ-Siedlungen im ganzen Bundesgebiet. Prominentestes Beispiel ist Kippekausen-Bensberg bei Köln, eine heute außerordentlich beliebte Siedlung.⁵⁹ Horst Koehler entwirft den Grünplan. Ausdrücklich hat Lücke ihn den Bauherren empfohlen: „Besonders liegt mir daran, dass Herr Koehler, der Mitglied des von meinem Hause berufenen Beirates für Grünplanung im Städtebau und Kleingartenrecht ist, auch die in diesem Kreise erarbeiteten Vorschläge in die Praxis umsetzen kann.“⁶⁰

Am 1. September 1961, einem Freitag, feiert die Bundesregierung mit dem Richtfest in Kippekausen den Erfolg ihres zwölf Jahre währenden Wiederaufbaus. „Von vier Sonderparkplätzen in Refrath und Rath aus pendelten Busse zur Baustelle, 40 Verkehrspolizisten sorgten für Ordnung beim Festakt. Für den anschließenden Richtschmaus wurde eine riesige Traglufthalle in Leichtbauweise aufgeblasen.“⁶¹ Horst Koehler lässt sich von seinem jungen Mitarbeiter Pieter Schwarze mit dem grauen Büro-VW die gut 70 Kilometer zur Parksiedlung fahren. Ein seltenes Foto zeigt den Gartenarchitekten unter den Zuhörern auf dem Festplatz.

Die Landschaft muss Gesetz werden

Vier Jahre lang adressiert die DGG mit viel Enthusiasmus und finanziell unterstützt vom Wohnungsbau- sowie vom Landwirtschaftsminister ihre Aktionen an Laiengärtner, Liebhaber, all die Menschen, die naturverbunden in ihrer Freizeit privates Grün hüten, einschließlich der Glanzkölbchen im Wohnzimmer und des Geweihfarns am Arbeitsplatz. Dann, scheinbar unvermittelt, eröffnet die Gartenbau-Gesellschaft im Jahr 1960 eine Diskussion über die Umweltzerstörung – ganz so als erscheine der gärtnerische Aspekt plötzlich veraltet, ein Relikt aus einem umgrenzten Weltbild.⁶²

⁵⁸ Mehr zum Beirat für Grünplanung im Städtebau und Kleingartenrecht im Bundesarchiv Koblenz, Archivbestand B 134 Bundesministerium für Bauwesen, Raumordnung und Städtebau, Signatur Barch, B 134/5601

⁵⁹ Rieger, Klaus: Die Parksiedlung Kippekausen 1959-2019 : Der Beginn einer Mustersiedlung mit der 6-millionsten Nachkriegswohnung. Bergisch Gladbach-Refrath : Bürger- und Heimatverein Refrath e.V., 2019

⁶⁰ Brief Paul Lückes an Dr. Robert Koppe, 19.11.1959. Deutschen Gartenbaubibliothek, Archiv, NHH

⁶¹ Volksfest mit Kanzler. In: Kölner Rundschau, 1. September 2011. www.rundschau-online.de

⁶² Vgl. Koenecke (2015), S. 230



Auf dem Weg ins Grüne Parlament: Bundespräsident Heinrich Lübke und Bundesminister Paul Lücke, 1960 (Archiv Schloss Mainau)

Der Richtungswechsel hat sich schon länger außerhalb der DGG angekündigt. Bilder mehren sich von Kindern, die an Flussufern durch Chemieschaum und Teppiche toter Fische waten, Meldungen berichten von Smog, der die Menschen in ihren Häusern gefangen hält, von Ascheregen, der im Ruhrpott Baublüten zerstört.

1957 wird der Deutsche Werkbund deutlich: Ihr Vorsitzender Hans Schwippert formuliert die Problemlage: Es reiche eben nicht länger, Wahrer des guten, edlen Geschmacks zu sein. In 50 Jahren, habe man es „zu ganz ordentlichen Trinkgläsern gebracht“, doch sei inzwischen „das Wasser nicht mehr zu trinken, die denaturierte Brühe“.⁶³ Nach langen Diskussionen stellt der Werkbund 1959 seine Jahrestagung unter das Thema „Die große Landzerstörung“. Alle Mitglieder des Bundestages, auch einige Landespolitiker erhalten in der Folge eine Tagungsdokumentation. Im Jahr darauf verabschiedet der Bund auf seinem Jahrestreffen den Aufruf von

Walter Rossow: Titel „Die Landschaft muss das Gesetz werden“.

Im gleichen Jahr greift Bernadotte den Ball auf. Zur Verleihung einer neu gestifteten „Goldmedaille für besondere Verdienste um die Förderung der Gartenkultur“ lädt er Heinrich Lübke als Ehrengast der vierten Mainauer Rundgespräche auf die Bodensee-Insel ein.⁶⁴ Lübke reist in der Dienstlimousine an – mit aufgesteckter Standarte, dem Bundesadler auf goldenem Grund, dem Abzeichen für offizielle Anlässe.

Der Hausherr lässt den Besuch des Staatsoberhauptes fotografisch festhalten und illustriert mit den entstandenen Bildern gleich mehrere DGG-Broschüren. Wir sind quasi dabei, wenn der Graf mit dem von einem extra hohen Hut bekrönten Bundespräsidenten

⁶³ Ebd., S. 110. Vgl. auch im Weiteren zum Werkbund und der DGG: Koenecke (2015), S. 229ff.

⁶⁴ Die Unterstützung des Landwirtschaftsministers Heinrich Lübke kann Ernst Schröder schon auf der ersten Besprechung zur Neugründung der DGG ankündigen. Denn, so Heinrich Lübke, die „kulturelle Bedeutung“ des Gartenbaus – „das Gärtnern“ – sei ebenso wichtig wie die wirtschaftliche oder wirtschaftspolitische Seite. In: Auszug aus der Niederschrift über die erste Besprechung, vgl. Anm. 15.

über die Insel schreitet – beschattet von Baumriesen, an Narzissen- und Tulpenfeldern entlang, mit Ausblick auf den Bodensee. Die Natur ist wunderbar geordnet, zwei Männer wandeln allein, vertraulich. Zu schön.⁶⁵

Lübke bedankt sich mit einer Rede für die Ehrung. Sein Thema: „Gesunde Luft, gesundes Wasser, gesunder Boden“.⁶⁶ Der Vortrag ist keine Meisterleistung, auf recht krude Weise kompiliert er, was zu den Sachfragen jenerzeit zu haben ist. Doch der DGG-Präsident nutzt die Darbietung als Initialzündung und installiert eine Arbeitsgruppe für den Entwurf einer Umwelt-Charta, eine Art Programmpapier.

Die Grüne Charta von der Mainau

Mit Bernadottes Worten auf den Nenner gebracht, postuliert die Charta „den Anspruch auf einen gesunden Lebensraum als menschliches Grundrecht“.⁶⁷

Basis dafür sind die im Grundgesetz garantierte Menschenwürde und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Beides, so die Autoren der Charta, könne nur im Zusammenhang mit einer intakten Natur gesehen werden.

Da diese in einem hohen Maße zerstört werde, müsse darauf hingearbeitet werden, sie zu rehabilitieren – dies ausdrücklich im Einvernehmen mit der modernen Welt, also der Wirtschaft und Industrie.

Wie das geschehen solle, formulieren die Verfasser der Charta in zwölf folgenden Forderungen. Neben Forschung und einer Sensibilisierung der Menschen für das Thema ist die Forderung nach einer institutionalisierten Landespflege prominent dabei – das alte Thema der Landschaftsanwälte.

Eine Gruppe von „Sachkennern“⁶⁸ unter Erich Kühn erarbeitet den ersten Entwurf. Der geht durch etliche Lesungen, fünf mindestens, wobei weitere Experten wie Ernst Schröder, Heinrich Wiepking⁶⁹ und Alfred Toepfer vom Verein Naturschutzpark Stellung nehmen. Gleichfalls der Werkbund, den Bernadotte besonders gern als Mitstreiter gewinnen möchte. Walter Rossow erarbeitet dessen Vorschläge. Als Wesent-

⁶⁵ Wer mehr sehen möchte: Die „Verleihung der Goldmedaille“ in der Abendschau des SWR vom 28.4.1960 ist als Video in der ARD-Mediathek vorhanden.

⁶⁶ Lübke, Heinrich: Gesunde Luft, gesundes Wasser, gesunder Boden : Auszug aus der Ansprache des Herrn Bundespräsidenten Dr. h.c. Heinrich Lübke anlässlich des vierten Mainauer Rundgespräches auf der Insel Mainau am 27. April 1960. In: Grüner Lebensraum um des Menschen willen. Bonn 1961 (Schriftenreihe der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ; 8)

⁶⁷ So beschrieben in Bernadottes Einladung der grünen Parlamentarier zum Fünften Mainauer Rundgespräch, Brief vom 12. April 1961. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

⁶⁸ Dazu gehörten u. a. Gert Kragh, Horst Hammler, Gerhard Olschowy. Vgl. Eissing, Hildegard: Einflüsse nationalsozialistischen Gedankenguts – wer verfasste die Grüne Charta von der Mainau?, in: Naturschutz und Landschaftsplanung (2014), Nr. 8; Frohn, Hans-Werner u.a.: Die Entstehung der Grünen Charta von der Mainau : zum Einfluss der Interpalamentarischen Arbeitsgemeinschaft (IPA) auf einen Meilenstein der Umweltgeschichte in Deutschland, in: Frohn, Hans-Werner u.a. (Hrsg.): Jenseits der scheinbaren Gewissheiten. Essen : Klartext, 2016

⁶⁹ Vgl. Wiepking Brief zum 4. Entwurf der Charta: Ich arbeite seit langem daran und gebe nur Laut, weil wir, wenn es jetzt darum geht, eine Grüne Charta aufzustellen, aufpassen müssen, daß diese einige Zeit Bestand hat, daß unseren Kindern kein Unheil zustoßen, unser Volk nicht zwischen „jüngeren“, doch biologisch gesünderen Völkern zerdrückt werden kann. Staatsarchiv Osnabrück, Nachlass Wiepking, Dep. 72 b Nr. 98, zit. nach Koenecke (2015), S. 256



Spaziergänger auf der Mainau: Heinrich Lübke und Graf Lennart Bernadotte 1960
(Archiv Schloss Mainau)

liches davon nicht übernommen wird, lehnt der Werkbund die Kooperation ab.⁷⁰ Und auch die IPA, die Interparlamentarische Arbeitsgruppe, die wichtige Mittlerin ins Parlament, bekommt den Text zur Kommentierung. Mit ihr gelingt die Verständigung. Am 20. Juli 1961 bringen Bernadotte und Ernst Schröder ein Exemplar „mit Kordel“ ins Bundespräsidialamt und überreichen es Heinrich Lübke. Danach verteilt, wie zuvor mit der DGG verabredet, die IPA das Schriftstück an 1.900 Bundestags- und Landtagsabgeordnete.⁷¹

Vom Ende her gesehen lässt sich als strategisches Husarenstück erkennen, wie Bernadotte seinen Weg auf die größere Bühne der Bonner Politik plant, wie er die begrenzte Welt des Gartens um Aufgaben des Umweltschutzes erweitert. Der Deutsche Rat für Landespflege (DRL) wird gegründet. Sprecher ist wieder Bernadotte, der nun intensiv Kontakte in Bonn pflegt. In den folgenden Jahren kümmert sich der Rat Punkt für Punkt um die Forderungen der Charta, empfiehlt, begutachtet, arbeitet Expertisen aus, schreibt Gesetzesvorlagen, gibt sich aus eigener Ermächtigung derart offiziell, dass sich sogar ein Hubschrauber zur Besichtigung des Naturdenkmals Wattenmeer auf dem kleinen Bonner Dienstweg besorgen lässt.⁷² Die von Bernadotte in Personalunion geführte DGG stellt für eine gewisse Zeit das Sekretariat und macht verstärkt Umweltfragen zum Thema der Rundgespräche.

PS: Stellt sich die Frage: Wer ist der tatsächliche Absender der Charta? Die DGG? Oder Bernadotte, der die Initiative ergriff und mit Hilfe des Geschäftsführers Horst Hammler den Text durch alle Lesungen führte? Bernadotte ist es zwar wichtig, dass sein sogenanntes Grünes Parlament die Charta auf dem fünften Rundgespräch verabschiedet, jedoch nicht befragt oder gar verändert. Alle Teilnehmer des Rundgesprächs erhalten die Vorlage zur Charta zehn Tage nach Ostern 1961, also nur knapp eine Woche vor dem fünften Mainauer Rundgespräch am 20./21. April per Post. In Bernadottes beiliegendem Brief steht, man möge sich für die anstehende Aussprache „in Ruhe mit den einzelnen Punkten vertraut machen“. In allem, was zu lesen sei, so der Briefschreiber, werde man verdichtet und konzentriert wiederfinden, „was in den vorangegangenen Mainauer Gesprächen bereits angeklungen war oder ausgesprochen worden ist“. Geschrieben hatte Bernadotte den Brief drei Wochen zuvor,⁷³ die Aussendung der Unterlagen jedoch hinausgezögert – aus Furcht, dass bei zu viel Zeit für die Lektüre die grünen Parlamentarier das Dokument zerpfücken könnten.⁷⁴

⁷⁰ Vgl. Koenecke (2015), S. 229ff.

⁷¹ Brief von Lennart Bernadotte an alle Präsidialmitglieder, Bonn, 20. Juli 1961: „... die Grüne Charta (wird) mit einem Anschreiben des Vorsitzenden der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, Minister a.D. Dr. Otto Schmidt MdB, an etwa 1900 Abgeordnete des Bundestags und der Länderparlamente versandt.“ Deutsche Gartenbau-Gesellschaft, Berlin, Archiv

⁷² Vgl. Engels, Jens Ivo: Naturpolitik in der Bundesrepublik. Paderborn 2006, S. 136ff. digitale-sammlungen.de

⁷³ Handschriftliche Notiz auf dem Entwurf des Anschreibens von Graf Lennart Bernadotte für den 12. April 1961. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv DGG

⁷⁴ Vermerk von Horst Hammler für Ernst Schröder vom 23. März 1961. „Graf Bernadotte ist über den günstigsten Termin des Versandes der Vorlage der Grünen Charta Der Mainau an die Teilnehmer des Fünften Mainauer Rundgesprächs sehr im Zweifel. Bei zuzeitigem Versand fürchtet er, daß die Vorlage zerpfückt wird. Zu später Versand dagegen könnte als

Die goldenen Zeiten sind vorbei

Horst Koehler bleibt bis zu seinem Tod im Frühjahr 1965 ständiger Gast der Tafelrunden. Jährlich erhält er seine Einladung, was nicht selbstverständlich ist. Denn das Ereignis ist begehrt, die Plätze werden knapp. Und so passiert es, dass Gäste der ersten Runden mitunter keine Einladung bekommen. Jedes April-Treffen steht weiterhin unter einem eigenen Motto: Raumordnung, die Wandlung der ländlichen Welt, auch „Unser Dorf soll schöner werden“, als Projekt *die* Erfolgsgeschichte der Gartenbau-Gesellschaft. Wenige Jahre nach der Neugründung der DGG beschäftigt sich ihr Vorzeige-Gremium mit zwar „grünen“, in diesem Zusammenhang aber allgemein gesellschaftlichen Themen.

Geht es, wo immer in der Republik, um Siedlungspolitik und pflanzliche Gestaltung ist die DGG wie selbstverständlich dabei. So auch im Sommer 1963, als Henry Nannen mit seinem Magazin *Stern* unter dem Titel „40 Fertighäuser in 80 Tagen“ die erste deutsche Ausstellung vorgefertigter Wohngebäude organisiert. Als Dreigestirn treten an Paul Lücke, Lennart Bernadotte und Horst Koehler. Der Minister wird als politischer Pate schon im Vorfeld konsultiert, der DGG-Präsident liefert das Grußwort und Koehler plant die Grünanlagen in Quickborn bei Hamburg.

Noch einmal greift die DGG 1964 das alte Thema „Gärten gegen Gefahren der Automation“ auf und veranstaltet ein Forum. Seit sieben Jahren ist die Argumentationslinie klar: Es geht um die zweite Industrialisierung, die den Menschen versklave, statt ihn zu erlösen. Der Garten dient als Antidot. Doch dieses Mal repetieren die Eingeladenen die festgelegten Glaubenssätze nicht mehr auf Knopfdruck.

Die Veranstalter haben einen Arzt, eine Vertreterin der Gewerkschaften, einen Repräsentanten der Arbeitgeber und einen Treuhänder für die Arbeiter zum Vortrag auf die Mainau gebeten. Sowohl die Gewerkschafterin als auch der Arbeitgeber fremdeln mit der Aufgabe. Hans-Constantin Paulssen, der langjährige Präsident der vereinigten Arbeitgeberverbände, gibt der Sache den Namen: Das Interesse für Nutzpflanzen, Blumen, Gartenarbeit ist allgemein geschwunden. Hausfrauen scheuen die Mehrarbeit im Garten, Mietwohnungen bieten mehr Komfort. Wer gar noch Kleintiere hält, wird als Sonderling betrachtet.⁷⁵

Spätere Freizeitforscher belegen die Trendwende. In einer Statistik der beliebtesten Beschäftigungen in Westdeutschland rangiert 1957 Gartenarbeit hinter dem Zeitung- und Magazinlesen an prominenter zweiter Stelle vor dem Einkaufen und dem Spielen mit Kindern. 1963 ist Garten kein Thema mehr. Er ist nicht etwa in der Bedeutung abgesackt, er ist verschwunden. Erst in den achtziger Jahren taucht Gartenarbeit an einer nachgeordneten Position wieder auf.⁷⁶

Unsicherheit aufgefaßt werden. Die Herren Dr. Harder, Franken, Olschowy (und ich) halten den 12. April 1961 für den günstigsten Versandtermin.“ Deutsche Gartenbau-Gesellschaft, Berlin, Archiv

⁷⁵ Paulssen, Hans-Constantin: Gärten gegen Gefahren der Automation : dazu sagt der Arbeitgeber: In: Gärten gegen die Gefahren der Automation. [Bonn] 1964 (Schriftenreihe der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ; 17), S. 16

⁷⁶ Prah, Hans-Werner: Soziologie der Freizeit. Paderborn 2002, S. 183f.

Ernst Schröder nennt einen sicher triftigen Grund. Die Politik hat sich abgewendet. Seit 1963 ist Ludwig Erhard Kanzler. Der Wirtschaftsfachmann hat für Garten keinen Sinn. „Es bestand einfach kein Draht zu ihm, die goldenen Zeiten [...] waren vorbei.“⁷⁷

Bleibt trotzdem die Frage: Waren es die veränderten politischen Vorzeichen, der zunehmende Konsum, Fernsehen, Shoppen, Autofahren, die den Garten verdrängt haben? Oder hat das alles doch damit zu tun, dass sich keine Gesellschaft der Hunderttausenden bilden konnte? Keine Gemeinschaft, die sich gegenseitig bestätigt und vor allem eines will, miteinander gärtner. Und sich über Raupen, Schmetterlinge und die Qualität von Apfelbäumen unterhalten. Dass stattdessen eine Elite Garten zum Instrument für die soziale Frage gemacht hat.

Überraschend ist auf dem Forum „Gärten gegen die Gefahren der Automation“ der Beitrag des Schriftstellers Max von der Grün, als ehemaliger Kumpel Vertreter der Arbeiterschaft. Seit Monaten macht ihn sein Skandal-Roman *Irrlicht und Feuer* zum gefragten Gesprächs- und Interviewpartner. Warum? Es geht um Arbeit, um Bergbau, mörderische Maschinen, korrupte Betriebsräte, menschenverachtende Vorgesetzte. Unter Tage schlägt die freischwingende Kette eines Kohlehobels einem Kumpel den Kopf ab. Ein Schwall Blut trifft den Helden des Romans. Unfähig weiterzuarbeiten, geht er nach Hause und entdeckt, dass über Nacht die gelben Tulpen aufgeblüht sind.

Oft, so Max von der Grün in seinem Vortrag, sei er darauf angesprochen worden, was denn diese Blumen bedeuten. Die Tulpen, so seine Antwort, gehörten zu dem Teil der Welt, der wie „ein Geschenk [...] auf uns zukommt“.⁷⁸ Schöner lässt sich Trost nicht beschreiben.

Aber der Schriftsteller will auf etwas anderes hinaus. Er erzählt von dem eigenen Garten, den er sorgfältig pflegt, den er Besuchern gern erklären will, die aber seien an solchen Belehrungen nicht interessiert, „sie wollen in Ruhe gelassen werden, sie wollen selbst entdecken, [...] sie leben für wenige Minuten wie ein Tier, im Gegenwärtigen.“⁷⁹

Institutionen, sagt Max von der Grün und meint damit die DGG, verträten Interessen, setzten ihre Wahrheit als Absolutes. Doch Garten sei kein Ergebnis, „er ist Ausgangspunkt“.⁸⁰

⁷⁷ Schröder (1976), S. 146f.

⁷⁸ Grün, Max von der: Gärten gegen Gefahren der Automation : dazu sagt ein freier Schriftsteller: In: Gärten gegen die Gefahren der Automation. [Bonn] 1964 (Schriftenreihe der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ; 17), S. 33

⁷⁹ Ebd., S. 34

⁸⁰ Ebd., S. 39

BUCHBESPRECHUNGEN

Böhm-Krutzinna, Anita: **Rosenzüchterinnen : von Madame Hébert bis Pirjo Rautio**. Norderstedt : Books on Demand, 2022. – ISBN 978-3-7534-8255-2. – 34,99 €

Dass es Rosenzüchterinnen gab und gibt, kann man bestenfalls ahnen. Genaures weiß man nicht. Dass 46 von ihnen biographische Artikel gewidmet und etwa 250 zumindest namhaft gemacht werden könnten, scheint ganz unglaublich. Anita Böhm-Krutzinna ist es gelungen, und schon das macht ihr Buch lesenswert. Wenn auch der Anteil der Frauen an der Züchtung in der Familie oder im Kollektiv nicht immer exakt zu ermitteln war, so sind die Beispiele keineswegs an den Haaren herbeigezogen, um etwa eine feministische Rosengeschichte zu konstruieren. Alle behandelten Frauen können tatsächlich als Züchterinnen bzw. Ausleserinnen angesprochen werden. Die Zeitspanne reicht von 1820 bis in die Gegenwart, das Untersuchungsgebiet von Kanada bis Neuseeland und Kasachstan. Ausgeblendet bleibt lediglich Ostasien. Die Autorin hat jahrelange Literaturstudien, Korrespondenzen und Reisen aufgewandt, um ihre Themenstellung mit Fakten zu untermauern, so unermüdlich wie es nur einer leidenschaftlichen Liebhaberin möglich ist. Ihr Streben nach Vollständigkeit war dann wohl den Verlagen zu speziell, so dass sie sich zum Selbstverlag gezwungen sah, was zu den gewöhnlichen Unzulänglichkeiten des Layouts geführt hat, während an der inhaltlichen Qualität nichts zu beanstanden ist.

Die Züchterinnen sind in vier Gruppen eingeteilt. Die frühen bis 1930, überwiegend Witwen von Handelsgärtnern, machen eine eigene chronologische Gruppe aus, die jüngeren sind nach institutionellen, firmenangehörigen und Amateur-Züchterinnen unterschieden. Zu jeder Frau sind neben der Biographie und wenn möglich einem Porträt die jeweiligen Sorten mit Beschreibung und Datierung angegeben, die auf sie zurückgehen. Einige herausragende Rosen sind farbig abgebildet. Viele sind naturgemäß verschollen oder nicht mehr verfügbar. Bei der Zuordnung von Sorten zu Züchterinnen wartet manches Aha-Erlebnis und soll nicht verraten werden.

cw

NEU EINGEARBEITETE MONOGRAPHIEN

März bis September 2022

Ein Abrufen der Neuerwerbungen ist aus systemtechnischen Gründen für externe Nutzer nicht möglich. Die nachfolgenden Daten werden freundlicherweise von der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin zur Verfügung gestellt und von uns für Sie nachbearbeitet. Bibliographische Details können Sie über das Wissensportal Primo (www.ub.tu-berlin.de) abfragen.

- Abtei Fulda (Hrsg.): Gemüseanbau im Biogarten : mit ausführlichen Mischkultur-tabellen. 7, überarb. u. erw. Aufl. Fulda, 1989
- Ackerhelden GmbH (Hrsg.): Ackerhelden : Biogärtnern f. Einsteiger. München : DK, 2022
- Ackermann, Malgorzata A.: Mein kleiner Garten : Praxiswissen für Anfänger. Leipzig : BuchVerlag für die Frau, 2021
- Akeroyd, Simon: Selbstversorgung für Einsteiger : große Ernte im kleinen Garten. München : Dorling Kindersley, 2020
- Albrecht, Hans-Joachim: Wildes Obst : seltene Arten für den Garten. München : BLV, 2018
- Anleitung zu Arbeiten aus Astwerk & Stangenholz : Naturholzarbeiten. 4 Aufl. München : Mey & Widmayer, 1910
- Antz, Christian (Hrsg.): Gärten und ihre Gäste : Analysen, Fakten, Trends. München : UVK, 2022
- Arche Noah (Hrsg.) ; ProSpecieRara (Hrsg.): Handbuch Samengärtnerei : Sorten erhalten, Vielfalt vermehren, Gemüse genießen. 11. Aufl. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Atak: Der Garten. München : Kunstmann, 2013
- Aufbruch in neue Welten : Johann Moritz von Nassau-Siegen, der Brasilianer (1604-1679) ; [Katalog zur Ausstellung 2004]. Siegen : Johann-Moritz-Ges., 2004
- Barlage, Andreas: Wie kommt die Laus aufs Blatt? : Wissenswertes und Kurioses rund um die Tiere in unseren Gärten. Ostfildern : Thorbeck, 2021
- Bauer, Antonia: Trend Homesteading : Selbstversorgung im 21. Jahrhundert. Berlin : Springer, 2022
- Bauer, Ute: Zauberhafte Alte Rosen : die besten Sorten. 2, überarb. u. erw. Aufl. (Neuausg.). München : BLV, 2011
- Baulust und Baulast : Erhalt und Vermittlung des Thüringer Kulturerbes. Petersberg : Imhof, 2021 (Jahrbuch / Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 24)
- Baumjohann, Dorothea: 365 Tage Hochbeet. München : GU, 2021
- Bell, Graham: Der Permakultur-Garten : Anbau in Harmonie mit der Natur. Korr. dt. Nachaufl. Darmstadt : Pala, 2010
- Beneš-Oeller, Margit: Klimaanlage Naturgarten. München : Cadmos, 2022
- Berger, Elise: Mein Leben mit Alwin Berger. Stuttgart : Ulmer, 2020
- Berger, Markus: Hanf! : Cannabis - als Heilmittel, Nutzpflanze, Genusskraut. Aarau : AT, 2020
- Besler, Basilius: Der Garten von Eichstätt : die vollständigen Tafeln = Hortus Eystettensis. Köln : Taschen, 2016
- Bevan, Rebecca: The National Trust school of gardening : a treasure chest of gardening advice and inspiration. London : National Trust Books, 2021

- Bielau, Rolf: Der Quedlinburger Samenbau : eine illustrierte Geschichte zum Züchterpfad. Quedlinburg, 2020
- Birkenbihl, Wolf: Die Gartenanlagen von Nymphenburg und Schleißheim : Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Gartenbaukunst unter Kurfürst Max Emanuel von Bayern. Petersberg : Imhof, 2022
- Birne, Anja: Die schönsten Gartenreisen in England : zu Besuch in romantischen Gärten mit den besten Geheimtipps. München : Callwey, 2021
- Bisping, Stefanie: Königliche Gärten : grüne Paradiese Großbritanniens. München : Frederking & Thaler, 2022
- Blaser, Werner: Kurt Brägger, Zoo Basel 1953-88 : Gartengestaltung, Landscape-Design. Basel : Reinhardt, 2002
- Blind, Sofia: Die alten Obstsorten : von Ananasrenette bis Zitronenbirne : Geschichten, Rezepte und Anbautipps. Köln : DuMont, 2020
- Die Bodenfräse im Gartenbau. Berlin : Siemens-Schuckert-Werke, Abt. Bodenfräse, 1926
- Boomgaarden, Heike: Natürlich, natürlich! : Prima Klima für Stadt, Haus und Garten. Landau/Pfalz : Knecht, 2021
- Borys, Nataliya: Der Ernst-Thälmann-Park in Berlin : Gartendenkmalpflegerische Analyse und Entwicklungsvorschläge für eine Grünanlage der 1980er Jahre. Saarbrücken : Akademikerverl., 2014
- Brandenburg, Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): Leben und Werk Peter Joseph Lennés - ein Gartenkünstler des 19 Jahrhunderts : [Intern. Kolloquium 1989]. Berlin, 1991
- Breithuber, Andrea: Deine fabelhaften Kräuter : wie du mit deinem Kräuterbeet ein Kunststück vollbringst. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Bross-Burkhardt, Brunhilde: Mein Garten im Winter : Artenvielfalt fördern, Wintergemüse ernten, Gestaltungsideen umsetzen. Bern : Haupt, 2020
- Bross-Burkhardt, Brunhilde: Viel Garten - wenig Zeit : mehr Freude am Garten durch kluge Planung. Bern : Haupt, 2019
- Brown, Jane: Beatrix : the gardening life of Beatrix Jones Farrand, 1872-1959. New York, NY : Viking, 1995
- Brunner, Bernd: Von der Kunst, die Früchte zu zähmen : eine Kulturgeschichte des Obstgartens. München : Knesebeck, 2022
- Büchner, Ute ; Hornoff, Elke: Baustoffe im Garten- und Landschaftsbau. 1. Natürliche Steine, künstliche Steine und Beton. Stuttgart : Ulmer, 2021
- Cajar, Wolfgang: Geschichte der Park- und Grünanlagen sowie der Friedhöfe von Schöneiche. Schöneiche b. Berlin., 2020
- Cameron, Barry (Hrsg.): Gardening in Eastern Africa. Nairobi : English Press; Kenya Horticultural Society, 2017
- Capa, Paesi d'Aiaciu: Fruitiers anciens du pays Ajaccien. Ajaccio : Piazzola, 2022
- Coccoris, Patricia: The curious history of the bulb vase. Birmingham : Cortex Design, 2012
- Coleman, Eliot: Die Biogarten-Bibel : das Standardwerk für Selbstversorger vom Pionier des Ökolandbaus. Kanderndorf : Unimedica, 2022
- Cottom-Winslow, Margaret: International landscape design : architecture of gardens, parks, playgrounds & open spaces. New York : PBC International, 1991
- Czarnuch, Zbigniew: Der Wegweiserpark in Witnica/Vietz an der Ostbahn. Witnica/Vietz : DONJON, 2007
- Dawson, Simon: Die Selbstversorger-Bibel. München : Anaconda, 2021

- Dejean, Matthieu: Chanteloup, the Renaissance garden of the Villeroys : an initiation to Humanism. Genève : Droz, 2022
- Deutscher Städtetag (Veranst.): Grünflächenbedarf Parkanlagen : Katalog dringlicher Forschungsaufgaben ; Konferenz der Gartenbauamtsleiter, Arbeitsgruppe: Grünflächenbedarf. 2. Aufl. Köln, 1973
- Deutsches Institut für Normung (Hrsg.) : Forschungsges. Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (Hrsg.): Fokus Baum : von Pflanzengüte bis Pflege und Ausschreibung. 3., überarb. Aufl. Berlin : Beuth, 2022
- Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Veranst.): Zwischen Andacht und Nutzungswandel - Der Parkfriedhof Ohlsdorf in Hamburg : Studentenworkshop, 2017. Bonn, 2019
- Dobler, Gerald: Von Irsee nach Kaufbeuren : die Erweiterungsplanungen der Kreisirrenanstalt Irsee ab 1865 bis zum Neubau der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren 1872. Irsee : Grizeto, 2013
- Dörr, Benjamin: Der Lützschenaer Park des Maximilian Speck von Sternburg : bürgerliche Gartenkunst im Biedermeier. Hamburg : Kovač, 2021
- Drack, Eduard: Der Gemüsegarten : ein Leitfaden zum Gebrauch bei Gemüsebaukursen sowie zum Selbstunterricht. 4., verm. u. verb. Aufl. Aarau : Wirz, 1909
- Drori, Jonathan: In 80 Pflanzen um die Welt. Berlin : Laurence King, 2021
- Dujesiefken, Dirk: Das CODIT-Prinzip : Baumbiologie und Baumpflege. Braunschweig : Haymarket, 2022
- Eastoe, Jane: Tulpen : 50 Sorten im Porträt. München : Prestel, 2020
- Ehlert, Detlef: Bäume : Rundgang im Schlossgarten Kirchheimbolanden. Kirchheimbolanden : Förderkreis Schlossgarten Kirchheimbolanden eV, 2021
- Foerster, Karl: Ein Garten der Erinnerung : sieben Kapitel von und über Karl Foerster. 3., überarb. und neugest. Aufl. Berlin : Union, 1992
- Foerster, Karl: Neuer Glanz des Gartenjahres : Bilder, Berichte und Erfahrungstabellen aus dem Leben der winterhart ausdauernden Gewächse des Gartens. 8. Aufl. Melsungen : Neumann-Neudamm, 1969
- Frick, Friedrich: Obstbau im Wandel der Zeit : 5000 vor Christi bis zur Gegenwart, dargestellt an der Region Bodensee. Stuttgart : Ulmer, 1985
- Friedhöfe unter Denkmalschutz : Erhaltung - Anforderungen - Perspektiven : [Tagungsdokumentation Pulheim-Brauweiler] : LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, 2019 [Fünfundsechzig] Jahre Pflanzenzucht. Rosdorf über Göttingen : Van Waveren & de Bres, 1963
- Fürstliche Feste : Höfische Festkultur zwischen Zeremoniell und Amusement. Petersberg : Imhof, 2020 (Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 23)
- Gampe, Jonas: Letzter Ausweg: Permakultur : so krempeln wir unsere Landwirtschaft um und sichern unser Überleben. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Ein Garten - zwei Ideen : 100 Lösungen für jedes Budget und jedes Grundstück. München : Callwey, 2020
- Gastl, Markus: Mehr Natur im Garten : einfache Projekte mit großer Wirkung für lebendige Vielfalt. Stuttgart : Ulmer, 2021
- Gatz, Susanne: Geheime Gärten in Berlin : die 80 schönsten grünen Oasen. Berlin : Jaron, 2020

- Giesecke, Annette u. a. (Hrsg.): A cultural history of plants. Vol. 1-6. London : Bloomsbury, 2022
- Goebel, Karl von: Führer durch die Freilandanlagen des Botanischen Gartens in München. 3. Aufl. München : Botan. Garten, 1928
- Götz, Hans: Gartendirektor Johann Michael Zeyher. 2. Aufl. Schwetzingen : Bürgermeisteramt, 1985
- Griebel, Norbert: Gärtnern im Klimawandel : 100 robuste Pflanzen für den langlebigen Garten. Bern : Haupt, 2022
- Gruber, Johannes: Honig der Alpen : das kulinarische Erbe der Alpen. Aarau : at, 2021
- Hall, Tony: Rosen : pflanzen, pflegen, vermehren - mit 78 Arten- und Sortenporträts. Bern : Haupt, 2022
- Haller, Albert von: Die Gesellschaft Boden und Gesundheit : ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit. Hopferau-Heimen : Gesundleben, 1984
- Haney, David: When modern was green : life and work of landscape architect Leberecht Migge. London : Routledge, 2010
- Heisting, Andrea: Basiswissen Selbstversorgung aus Biogärten : individuelle und gemeinschaftliche Wege und Möglichkeiten. Innsbruck : Löwenzahn, 2018
- Heisting, Andrea: Das große Biogarten-Buch. 10 Aufl. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Heisting, Andrea: Handbuch Bio-Gemüse : Sortenvielfalt für den eigenen Garten. Innsbruck : Löwenzahn, 2010
- Heisting, Andrea: Kräuter richtig anbauen : das Praxisbuch für Biogarten, Topf und Balkon. Innsbruck : Löwenzahn, 2016
- Heisting, Andrea: Wühl dich glücklich : schaff dir einen Biogarten zum Ernten, Freuen und Teilen. Innsbruck : Löwenzahn, 2019
- Helleborus 1485-1905 : Botanische Darstellungen, wissenschaftliche Illustrationen & Biografien der Zeichner, Holzschneider, Kupferstecher, [...]. Wendisch Rambow : ViriditArt, 2015
- Henschel, Jana: Gartenglück : zu Hause im Schrebergarten. München : Callwey, 2021
- Hess, Thomas: Nur die Harten bleiben im Garten! : Starke Pflanzen für extremes Wetter. Stuttgart : Kosmos, 2019
- Himmelman, Nikolaus: Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung. Paderborn : Schöningh, 2005
- Hoffmann, Max: Die Bisamratte. Leipzig : Geest & Portig, 1952
- Holländer, Annette: Von der grünen Wiese zum Selbstversorgergarten : biologisch gärtnern : Permakultur [...]. Igling : EMF, 2020
- Homesurishvili, N.: Atlas kul'turnoj flory Gruzii = Varieties of commercial Georgian fruits. 2 Vol. Tbilisi : Tekhnica da Shroma, 1939-1941
- Honegger, Andreas: Paradiese mit Seeblick : exklusive Gärten rund um den Zürichsee. München : Prestel, 2020
- Hopfenmüller, Sebastian: Bienen retten : Wildbienenfreundliche Projekte für Balkon, Terrasse und Garten. Stuttgart : Ulmer, 2021
- Hucht, Deborah: Alles auf Grün : das Handbuch für nachhaltiges Gärtnern und klimafreundliche Gartengestaltung. Igling : EMF, 2021
- [Hundertfünfzig] Jahre J. C. Hanisch : Leipzig 1836-1986 Frankfurt ; eine Erinnerungsgabe für die Freunde unseres Hauses. Frankfurt/M. : Blumen-Hanisch, 1986
- International cultivar register for Jovibarba, Rosularia, Sempervivum. Burgess Hill, West Sussex : Sempervivum Society, 1985

- Iven, Mathias (Hrsg.): 3 x Foerster : Beiträge zu Leben und Werk von Wilhelm Foerster, Friedrich Wilhelm Foerster und Karl Foerster. Milow : Schibri, 1995
- Jabbour, Niki: Undercover Gärtnern : das Praxisbuch für den Gemüseanbau - von der Bioabdeckung zum Gewächshaus. Bern : Haupt, 2022
- Jordan, Michael: Arboretum : 70 Bäume - 70 Städte. München : Prestel, 2019
- Kampas, Doris: Das sensationelle Winterhochbeet : Ernten bis zum Abfrieren. Innsbruck : Löwenzahn, 2020
- Kampas, Doris: Das unglaubliche Hochbeet : Ernten bis zum Umfallen. Innsbruck : Löwenzahn, 2019
- Kershaw, Linda: Edible & medicinal plants of the Rockies. Edmonton : Lone Pine, 2000
- Kiss, Fiona: Wer knabbert da an meinem Gemüse? : von Plagegeistern und kleinen Helfern. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Klaffke, Kaspar: Erwin Laage (1920-1997) : Gärtner, Gartenarchitekt, Grünplaner und Systematiker für Hannovers kommunale Freiräume. Hannover : Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, 2020
- Klus-Neufanger, Christa: Und wie kommt das jetzt in die Erde? : Step by Step vom Pflanztopf bis zur herrlichen Pflanze. München : GU, 2019
- Knapp, Sandra: Orchideen : eine illustrierte Pflanzenkunde mit Werken aus dem Natural History Museum in London. München : Prestel, 2022
- Kögel, Elisabeth: Schluss mit Frust im Beet : so gedeiht der Selbstversorgergarten. München : Gräfe u. Unzer, 2019
- Köhler, Piotr: Bibliografia botaniki w Towarzystwie Naukowym Krakowskim, Akademii Umiejętności i Polskiej Akademii Umiejętności : (1818 - 1952 - 2000) = Bibliography of botany at the Academic Society of Cracow, Academy of Sciences and Letters and the Polish Academy of Sciences and Letters. Kraków : Inst. Botaniki im W Szafera Polska Akad Nauk, 2004
- Köhne-Lindenlaub, Renate: Die Villa Hügel : Unternehmerwohnsitz im Wandel der Zeit. 8., überarb. Aufl. Berlin : Dt. Kunstverl., 2022
- Köster, J.: Führer durch den Steingarten, Stadtpark Hamburg. 2 Aufl. Hamburg : Lienau, 1930
- Koska, Andreas: 200 Jahre Gutspark Cammer - Kleinod oder Wald. Planebruch, OT Cammer : Cammer-Bücher, 2020
- Kranz, Volker: Praxisbuch Waldgarten : natürlicher Anbau mit Permakultur. Bern : Haupt, 2021
- Kremer, Bruno: Gefährliche Schönheiten - Giftpflanzen im Garten. Bern : Haupt, 2022
- Künast, Renate: Rein ins Grüne - Raus in die Stadt : eine Reise durch urbane Gärten. München : Callwey, 2019
- Küper, Sandra: Abenteuer Gemüsegarten : mit Kindern pflanzen, basteln und ernten. München : CV 2022
- Kurtis, Gordon: Walls, walks, and steps : for your garden. New York : Grove Weidenfeld, 1992
- L. Daehnfeldt : Samenzucht und Samengrosshandlung, Odense - Dänemark, 1850-1950. Odense : L. Daehnfeldt AG, 1950
- Lambrecht, Michaela: In unserem Garten ist was los! : Kita-Projekte für Fensterbank, Beet & Co. Mühlheim/Ruhr : Verl. a. d. Ruhr, 2022
- L'architettura del giardino in Europa : evoluzione storica e nuove prospettive : [Konferenz Neapel 2019]. Napoli : Arte'm, 2020

- Lehne, Alexandra: Der A bis Z Gartencoach : clevere Ideen f. Ihre Gartengestaltung. Igling : EMF, 2021
- Lembcke, Ingo: Baumpflege unter Berücksichtigung des Artenschutzes. Berlin : Patzer, 2021
- Lentz, Rikke: Flowers : wie ich aus meinem Garten ein ökologisches Blumenparadies mache. München : ZS, 2022
- Lepple, Annette: Mein Wabi Sabi-Garten : respektvoll gestalten, achtsam genießen. Stuttgart : Ulmer, 2020
- Lesser, Ludwig: 100 Ratschläge für den Gemüsegarten : Erdbeeren sind auch dabei. Wiesbaden : Limes, 1946
- Libby, Valencia: The Northwest gardens of Lord & Schryver. Corvallis : Oregon State Univ. Press, 2021
- Liddle, Tamsin: William Barron : the Victorian landscape gardener. Stroud : Amberley, 2022
- Linné, Carl von: Species Plantarum. Editio Tertia. Vindobonae: Trattner, 1764
- Lorey, Heidi: Gemüse ins Blumenbeet! : kreativ gärtnern mit Dahlie, Artischocke & Co. Stuttgart : Ulmer, 2021
- Luckner, Ferdinand von: Wilms Park : ein verborgener Garten in Blankenese. München : Callwey, 2022
- Lugerbauer, Katrin: Blütenreich : ausdauernde und außergewöhnliche Gestaltungsideen mit Blumenzwiebeln und Stauden. München : BLV, 2019
- Mahabadi, Mehdi: Regenwasserversickerung, Regenwassernutzung : Planungsgrundsätze und Bauweisen. Stuttgart : Ulmer, 2012
- Mary Bauermeister : im Märchenreich : Haus und Garten. München : Hirmer, 2020
- Masset, Claire: Buckingham Palast - der königliche Garten. Hildesheim : Gerstenberg, 2022
- M. Tantau, Rosenspezialkulturen : Uetersen in Holstein. Pinneberg b. Hamburg : Klinghoff, 1940
- Mayer, Joachim: Gemüse-Anbauplanung : gute Planung - reiche Ernte für viele Jahre. München : BLV, 2021
- McCracken, Donal: Napoleon's garden island : lost and old gardens of St. Helena, South Atlantic Ocean. Richmond, Surrey : Kew Publishing, 2022
- McGill, Alison (Hrsg.): Gardens of the world : a celebration of the world's most amazing gardens. London : DK Penguin Random House, 2022
- Mein Sach- und Mach-Garten-Buch. Nürnberg : klein & groß Verlag, 2022
- Mérigot, Jacques: Promenades ou itinéraire des jardins de Chantilly : orné d'un plan et de vingt estampes qui en représentent les principales vues. Paris, 1791
- Merz, Martina: Wildkräuter - Bestimmen, Sammeln, Zubereiten. Hilden : Becker Joest Volk, 2022
- Michener, David: Peony : the best varieties for your garden. Portland, Oregon : Timber, 2017
- Mielke, Horst: Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt und Biodiversität in Ackerbau, Grünland und Gärten. 2., aktual., erw. Aufl. Göttingen : Cuvillier, 2022
- Mollison, B. C.: Permakultur konkret : Entwürfe für eine ökologische Zukunft. 5., aktual. Aufl. Darmstadt : Pala, 2021
- Montagu of Beaulieu, Edward: Beaulieu : the Abbey, Palace House, and Buckler's Hard. [Northampton], 1952
- Musiolek, Alexandra: Pflanzenverwendung im Garten von Karl Foerster in Bornim bei Potsdam. Berlin, 2022
- Naukowe szkoły botaniczne w Krakowie : tradycje i nowe zadania = Scientific botanical schools in Cracow. Kraków : Ogród

- Botaniczny Inst. Botaniki Uniw. Jagielloński, 2007
- Neubauer, Konstanze: Gärten des Jahres : die 50 schönsten Privatgärten. München : Callwey, 2019
- Nex, Sally: Klimafreundlich gärtnern : aktiv werden und den ökologischen Fußabdruck verbessern. München : DK, 2022
- Die Obstbauförderung im Gau Wien : Planung des Obstbauförderungsprogrammes der Kreisbauernschaft Wien. Wien : Reichsnährstand, Zweigniederlassung Donauland, 1940
- Oftiring, Bärbel: Matsch & Möhren : mit Kindern den Garten entdecken. Stuttgart : Kosmos, 2020
- Papouschek, Elke: Obstbäume in unserem Garten. Elsbethen : Servus, 2022
- Paradiese der Gartenkunst in Thüringen : historische Gartenanlagen der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. 2. erw. u. überarb. Aufl. Regensburg : Schnell & Steiner, 2021
- Park-Ansichten : Bilder aus historischen Parkanlagen zwischen Eisenach und Cottbus. Leipzig : Brockhaus, 1991
- Parkpflegewerk Hofgarten : Maßnahmen und Pläne zur Wiederherstellung des Hofgartens. Düsseldorf : Gartenamt, 2019
- Peter, Anne: A modern way to Schreber. Dt. Ausgabe. München : Knesbeck, 2022
- Pfaff, Carl: Die Pflanzennährstoffe im Boden unter besonderer Berücksichtigung der Auswaschungsvorgänge. Limburgerhof (Pfalz) : Landwirtschaftl. Versuchsstation, 1951
- Primavera in Italia: fiori e colori : euroFlora 86. Genova : Fiera di Genova, 1986
- Przyroda - nauka - kultura 2 : w poszukiwaniu jedności nauki i sztuki ; [Veranstaltung 2005] = Nature - science - culture 2. Kraków : Ogród Botaniczny, Instytut Botaniki, Uniwersytet Jagielloński, 2008
- Pückler-Muskau, Hermann von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei : verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau. Stuttgart : Dt. Verl.-Anst., 1977
- Rakers, Judith: Home Farming : Selbstversorgung ohne grünen Daumen. München : GU, 2021
- Ranck, Juliane: Urban Farming : Gemüse anbauen, gemeinschaftlich gärtnern, Ernährungssouveränität schaffen. Innsbruck : Löwenzahn, 2021
- Reichl, Karina: Fräulein Grüns Geschenke aus der Natur. Salzburg : Servus, 2020
- Richards, Gareth: Wie verdienen Würmer ihren Lebensunterhalt? : Einfache Tipps zum umweltfreundlichen Gärtnern. Münster : LVBuch, 2021
- Richtlinien für die Durchführung der Arbeit im Sortenregister : Ausgabe A. Berlin : Reichsnährstand, 1936
- Ridsdill Smith, Mark: The Vertical Veg guide to container gardening. White River Junction, Vermont : Chelsea Green Publishing, 2022
- Riebe, Holm: Der Grüne Ring von Zittau : die Geschichte der Parkanlage und ihre Gehölze. Zittau/OT Dittelsdorf : Oberlausitzer Verl., 2020
- Rolka, Caroline (Hrsg.) ; Volkmann, Torsten (Hrsg.): Handbuch der Gartendenkmalpflege : [...]. Stuttgart : Ulmer, 2022
- Ronse De Craene, Louis P.: Floral diagrams : an aid to understanding flower morphology and evolution. 2. Aufl. Cambridge : Univ. Press, 2022
- Roudná, Milena: Park Průhonice. Praha : Nakladatelství Academia, 1985
- Rudolph, Pia: Im Garten der Gesundheit : Pflanzenbilder zwischen Natur, Kunst und Wissen in gedruckten Kräuterbüchern des 15. Jahrhunderts. Köln : Böhlau, 2020
- Rumohr, Karine von: Schwertlilien : Töchter des Regenbogens. Sulzburg-Laufen, Baden : Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin, 2001

- Ruoff, Marianne: Schachtelhalm : Drachenmedizin aus der Urzeit [...]. Aarau : AT, 2019
- Rupp, Christel: Reiche Ernte : der perfekte Einstieg für Biogärtner und Selbstversorger. München : GU, 2021
- Rüth, Kerstin: Mit Permakultur zum Ernteglück. München : BLV, 2022
- Sander, Gesa: KinderGarten : Pflanzenporträts, Rezepte, Bastelobjekte und Experimente. Aarau : AT, 2019
- Schau an der schönen Gärten Zier : historische Garten- und Pflanzenbücher der Stadtbibliothek Trier von den mittelalterlichen Handschriften bis zum 20. Jahrhundert ; [Ausstellung 2004]. Trier : Stadtbibliothek, 2004
- Scherer, Adolf: Die Zeit ist reif zum Handeln : der Umbruch am Markt und die Antwort des Bauern. Neuwied/Rhein : Verl. d. Raiffeisendruckerei, 1961
- Schieferdecker, Helmut: Obst für die Verwertung. Wiesbaden : Bechtold, 1943
- Schildmacher, Siegfried (Hrsg.): Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks. Leipzig : Salier, 2020
- Schöne, Horst: Das grüne Telefon : der praxisnahe Ratgeber für Garten, Balkon und Zimmerpflanzen. Münster : LVBuch, 2020
- Schöne, Horst: Unsere Stauden : ideale Wegbegleiter durch das Gartenjahr. Münster : LVBuch, 2021
- Schulze, Roland W.: Balkone zu Beeten - Kinder gärtnern Essbares. Norderstedt : Books on Demand, 2020
- Schumann, Carl F. L.: Katechismus des Obstbaues oder vollständiger Unterricht, [...]. Weimar : Landes-Industrie-Comptoir, 1846
- Seipel, Holger: Fachkunde für Garten- und Landschaftsbau. 8., überarb. u. erw. Aufl. Hamburg : Büchner, 2021
- Seymour, John: Das neue Buch vom Leben auf dem Lande. München : DK, 2020
- Siewniak, Marek: Tezaurus sztuki ogrodowej [Thesaurus der Gartenkunst]. 2., erw. u. aktual. Aufl. Wrocław : Wydawnictwo Uniwersytetu Przyrodniczego we Wrocławiu, 2021
- Simeoni, Sabine: Mit der Natur verbunden : mit wildem Handwerk zu den eigenen Wurzeln finden. Aarau : at, 2020
- Société Française des Gazons: L'encyclopedie des gazons. Boulogne : Éd SEPS, 1990
- Soedher, Jakob M.: Gartenparadiese am Bodensee : literarisch-fotografische Reise. [Bächingen a.d. Brenz] : Hochfeld, 2021
- Sperlich, Martin: Schloss und Park Glienicke : über die Notwendigkeit ihrer Wiederherstellung. 2., erw. Aufl. Berlin : Volkshochschule Zehlendorf, 1979
- Staffler, Martin: Vertikal gärtnern : grüne Ideen für kleine Gärten, Balkon & Terrasse. Stuttgart : Kosmos, 2022
- Steglich, Bruno: Statik des Obstbaues. Berlin : DLG, 1907
- Stein, Alan: The conservatory : gardens under glass. New York : Princeton Architectural Press, 2021
- Stickstoff-Syndikat (Hrsg.): Ratgeber für sachgemäße Düngung : Ausgabe für Mitteldeutschland. Berlin : Elsner, 1931
- Storl, Christine: Unsere grüne Kraft - das Heilwissen der Familie Storl. München : GU, 2019
- Strauß, Markus: Die 12 besten Beeren bestimmen, sammeln und zubereiten. Weil der Stadt : Hädecke, 2021
- Strawbridge, Dick: Das große Buch der Selbstversorgung. Neuausgabe. München : DK, 2021
- Studer, Ute: Tomatenlust : die Geheimnisse der Tomatenpioniere. Bern : Haupt, 2019

- Taag, Werner: Verschüttung : das Nachkriegsschicksal des Potsdamer Stadtkanals ; ein Projekt im Rahmen der 1000-Jahr Feier der Stadt Potsdam. Potsdam, 1993
- Tankard, Judith B.: Beatrix Farrand : garden artist, landscape architect. New York, NY : Monacelli, 2022
- Thomsen, Matthias: Lenzrosen : die Wildarten - Schönheiten für jeden Garten. Bern : Haupt, 2022
- Thoreau, Henry D.: Wilde Äpfel. Leipzig : Engelsdorfer, 2021
- Timm, Ulrich: Gärten auf Sylt : verborgene Paradiese des Nordens. München : Prestel, 2019
- Toll, Julie: Kleine Gärten schön gestaltet. München : Christian, 1999
- The trees of North America : Michaux and Redouté's American masterpiece. New York : Abbeville, 2017
- Unkrautbekämpfung im Acker-, Garten- und Obstbau. Stuttgart : Landesanstalt für Pflanzenschutz, 1964
- Valentien, Otto: Gärten : Beispiele und Anleitungen zur Gestaltung. Tübingen : Wasmuth, 1954
- Van Groeningen, Isabelle: Die sieben Jahreszeiten : neue Anregungen für den Garten rund ums Jahr. Berlin : Insel, 2022
- Vent, Walter: Dendrologischer Führer durch das Arboretum des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin. 2., neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin : HUB, 1979
- Vom Acker auf den Teller : was Lebensmittel wirklich gesund macht. Aarau : at, 2021
- Vorgärten : einfach nachmachen ... München : blv, 2003
- Wachendorf, Michael u.a (Hrsg.): Ökologische Landwirtschaft. 2, aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart : Ulmer, 2022
- Waechter, Dorothee: Immergrüne Pflanzen : Struktur, Farbe und Blüten - gestalten mit Gehölzen und Stauden. München : BLV, 2019
- Wegmann, Thomas M.: Naturnahe Gestaltung öffentlicher Grünanlagen von Georg Penker. Münster : Wegmann, 2022
- Weigelt, Lars: Schöne Beete für Faule. München : GU, 2019
- Weiss, Thomas: In Erwartung des Erwachens : der Schlafende Hermaphrodit im Gartenreich Dessau-Wörlitz. Wettin-Löbejün : Stekovics, 2021
- Wendebourg, Tjards: Der Kies muss weg : Gegen die Verschotterung unserer Vorgärten Stuttgart : Ulmer, 2020
- Wheeler, David (Hrsg.): Gartenlektüre : neue Geschichten englischer Gartenenthusiasten. München : Prestel, 2019
- Wiborg, Susanne: Blütenpracht und schlaue Hühner. München : Kunstmann, 2016
- Wiborg, Susanne: Im Garten : Wörterpracht vor meiner Tür. Berlin : Bibliographisches Institut, 2020
- Wieland, Hans: Wie baut und wie bepflanzt man ein Alpinum? : Mit vielen aufklärenden Abbildungen und Alpenpflanzenbildern : zwei Mustergärten. Erfurt : Verl. d. „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau“, [ca. 1910]
- Wörner, Helmut: Der „Ruin“ als herrschaftlicher Lustgarten und seine illustre Geschichte. Altlußheim : Schröck-Schmidt, 2020
- Woudstra, Jan (Hrsg.): The politics of street trees. New York : Routledge Taylor & Francis Group, 2022
- Wüst, Marina (Hrsg.): Die wahren Paradiese. 2 Bände. Würzburg : hemmer/wüst, 2013-2021

Наркомзем Груз. ССР
Груз. Госизд. сел. хол. инстпутир
им. Л. Берия

Атлас
Культурной флоры Грузии
том I

Проф. Н. Хомешишвили
и Э. Эристави

Местные сорта
плодов Грузии

Презентация и реакция
доктора биол. наук проф.
издательство „Техника და შრომა“
თბილისი 1939

Georgian SSR
People's Commissariat of Agriculture
L. Beria Agricultural Institute
Atlas for the cultivated Flora
of Georgia
VOLI

By
Prof. N. Homesurishvili and
E. Eristavi

Varieties of Local
Georgian Fruits

Introduction by
Prof. N. Ketzkoveli D. Biol. S.

Edited by
„Техника და შრომა“
Tbilisi
1939

Eine Neuerwerbung der besonderen Art. Zwei Bände über die Obstsorten Georgiens (SSR) wurden in den Rarabestand der Gartenbibliothek unter der Signatur 4Bf7413/1,2 eingearbeitet. Das Werk ist in georgischer, russischer und englischer Sprache verfasst. Die Abbildung zeigt den Titel von Band 1, 1939

die wunderstunde

nach stefan george

ich forschte blinden sinnes nach der pforte
der alten parks die sich ins dunkel ziehn
und fand sie nicht doch kreiste drüberhin
von dohlen eine drohende cohorte.

da eingebettet lag in halbverdorrte
waldnacht das tor das sich mir nie verliehn
ich trat hindurch dumpf duftete yasmin
und moder lohte auf besonntem orte.

auf einem plane in gerader zahl
saß streng die ausgewählte schar der gäste
ein page reichte stumm das karge mahl:

dann sprach ich meine schweren anapäste
und jeder schwieg und jeder auf dem feste
war von der bürde der gedanken fahl.

Robert Neumann: Mit fremden Federn : Parodien. Stuttgart 1927

Herausgeber/Publisher, Copyright: Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.

ISSN 0940-9920

Redaktion/Editor: Dr. Clemens Alexander Wimmer, Dipl.-Ing. Frank Singhof

Gestaltung/Layout: Frank Singhof

Bezug/Price: für Mitglieder des Vereins kostenlos/for members free.

Jahresbeitrag/Contribution rate: € 35,-

Alle Rechte vorbehalten, Wiedergabe der Abstracts gestattet/

All rights reserved, abstracts may be reproduced.

Für die Inhalte der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Herstellung: Druckerei H. Heenemann, Berlin

www.gartenbaubibliothek.de

info@hortlib.org

Adresse /Address: Fasanenstr. 88, D-10623 Berlin-Charlottenburg

Tel. (030) 314-76149

Öffnungszeiten der Bibliothek/Opening hours: Mo-Fr 9-22, Sa 10-18 h

Konto der Bibliothek: VR-Bank Altenburger Land / Deutsche Skatbank, Schmölln

IBAN: DE46 8306 5408 0104 0811 88, BIC: GENODEF1SLR